Dienstag, den 8. August 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 217. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109**
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

11. Jahrg.

Probleme des internationalen Sozialismus.

Von Emile Vandervelde, Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

In Paris wird am 21. August eine außerordentliche Konferenz oder, wenn man will, ein beschränkter Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zusammentreten. Die Einberufung der Konferenz ist schon im Sommer 1932 beschlossen und ihre Tagesordnung festgesetzt worden: ungefähr zur Zeit, da die preußische Regierung Otto Braun, bei den Wahlen geschlagen, an sich von einem Leutnant und drei Mann ohne Widerstand den „Fenstersturz" vollziehen ließ.

Der Fehlschlag der Politik des „kleineren Uebels", die die deutsche Sozialdemokratie betrieben hatte und, im weiteren Rahmen, die allgemeine Umwälzung der politischen und sozialen Werte, die aus der Zersetzung des kapitalistischen Systems hervorgeht, mußte die internationale sozialistische Bewegung zur Selbstkritik und zur Selbstprüfung veranlassen, wobei sie, wenn nicht ihre Prinzipien, so doch ihre Taktik und ihre Strategie zu überprüfen gedachte.

Unter diesen Umständen war die Tagesordnung der Konferenz, die für das Frühjahr des heurigen Jahres in Aussicht genommen war, wie folgt festgesetzt worden:

1. Die Haltung der Internationale für den Fall, daß trotz ihren Bemühungen ein Krieg dennoch ausbrechen sollte.

2. Die Frage der Einheit der Arbeiterbewegung, deren Spaltung seit dem Krieg in allen Ländern die verhängnisvollsten Folgen gehabt hat.

3. Die Frage der Eroberung der Macht, die ehedem nur ein fernes Ziel schien, sich aber heute, in einem wahren Wettlauf zwischen dem Faschismus und dem Sozialismus oder dem Kommunismus, mit dramatischer Aktualität aufdrängt.

Diese Tagesordnung ist aufrecht geblieben. Aber seither haben die Ereignisse in Deutschand eine Wendung genommen, die alle andern Fragen in den Hintergrund drängt. Es kam der Triumph Hitlers. Es kam die national-faschistische Konterrevolution, die mit Riesenschritten zur ungeheuerlichsten Barbarei zurückführt. Es kam die Katastrophe der deutschen Sozialdemokratie, ein physischer Zusammenbruch von unser aller Augen, von dem man sich im ersten Augenblick fragen mußte, ob er nicht auch — was schlimmer wäre — ein unheilbarer moralischer Zusammenbruch war.

Unter diesen Umständen ist es nicht zweifelhaft, daß man in Paris vor allem von diesen Dingen sprechen wird: von der Taktik und der Strategie der sozialistischen Parteien im Angesicht des Vormarsches des Nationalfaschismus; von den Mitteln, die angewendet werden müssen, um die braune oder schwarze Pest zu bekämpfen; und vor allem von jener Frage, die im Augenblick alle andern beherrscht: von der Frage, ob die sozialistischen Parteien in den Ländern, in denen die Demokratie nicht zerstört worden ist, bei ihrem Kampf um die Eroberung der politischen Macht den demokratischen Methoden treu bleiben oder, im Gegensatz dazu, Anleihen bei den Methoden der Gewalt, der bewaffneten Machtergreifung machen sollen, von deren Anwendung die Bolschewiken im Jahre 1917 das erste Beispiel gaben.

Zu dieser Debatte haben die Diskussionen des jüngsten Parteitages der französischen sozialistischen Partei ein Vorspiel geliefert.

Diese Diskussionen haben in der bürgerlichen Presse nicht nur Frankreichs, sondern auch der andern Länder ein lebhaftes Echo gefunden. Vor dem Parteitag hat man in den konservativen Kreisen gleich für den ersten oder zweiten Tag die Spaltung erhofft und prophezeit. Nachher hat man sich — einen Satz Renaudels mißbrauchend — damit begnügen müssen, zu behaupten, daß zwischen der Mehrheit der sozialistischen Parlamentsfraktion und der Mehrheit der Partei eine moralische Spaltung eingetreten sei. Man fügt hinzu, daß sich binnen kurzem die taktischen Meinungsverschiedenheiten die auf dem Parteitag zutage getreten sind, als unüberbrückbar erweisen und über kurz oder lang die Spaltung der Partei herbeiführen werden.

Wer, wie ich, dem Parteitag von Paris beigewohnt hat, hat allerdings einen ganz anderen Eindruck gewonnen.

Kein Zweifel: der Sturm auf den Galerien, die Wogen der Leidenschaft, die in gewissen Augenblicken die Versammlung durchbrausten, die mitunter dramatischen Zusammenstöße starker Persönlichkeiten, die weniger als anderswo das hemmende Gewicht einer starken proletarischen Organisation mildert, haben uns außenstehende Genossen oft daran erinnert, daß wir uns im Lande des Nationalkonvents befanden, jener klassischen Versammlung der Revolution, die so leidenschaftlich zerrissen in ihrem Innern, so leidenschaftlich geeint gegen den äußeren Gegner war. Indes, in allen Reden und bei allen Stellungnahmen waren zwei Tatsachen auffallend: erstens die leidenschaftliche Anhänglichkeit der Vertreter fast aller Richtungen an den Gedanken der Internationale. Zweitens die Tatsache, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Führern der hauptsächlichsten Richtungen sich nur auf oftmals gewiß sehr ernste und sehr schwierige taktische Fragen beziehen — eben jene Fragen, die die kommende

Bergarbeiterstreik beschlossen.

Die Arbeiterverbände verlangen Verstaatlichung der Gruben und Hütten.

Am Sonnabend fand in Kattowitz eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Zentralen Bergarbeiterverbandes und des Verbandes der Bergarbeiter der Berufsvereinigung statt, in welcher die durch Kürzung der Löhne in den Bergbaubezirken von Oberschlesien, Dombrowa und Krakau geschaffene Lage besprochen wurde. Die Vorstände beider Verbände brachten ihren gemeinsamen Standpunkt in einem Beschluß zum Ausdruck, in der nächsten Zeit einen Demonstrationsstreik der Bergarbeiter aller drei Bergbaubezirke durchzuführen. Zwecks Festsetzung des Streiktermins wurde beschlossen, am 15. August einen gemeinsamen Kongreß der Belegschaftsräte und der Abteilungsvorstände nach Kattowitz einzuberufen. Damit von der Aktion alle Bergarbeiter erfaßt werden, soll auch der Sanacjaverband zur Teilnahme an dem Kongreß aufgefordert werden.

Als Streikparolen sollen dem Kongreß vorgelegt werden: Verstaatlichung der Gruben und Hütten sowie Kontrolle der Produktion und des Absatzes durch die Arbeiterschaft; Protest gegen die Herabsetzung der Löhne im Bergbau und in der Metallindustrie, insbesondere gegen den Entscheid der Schiedskommission in Sache der Bergarbeiterlöhne; Protest gegen die Schließung von Gruben und Fabriken wie auch gegen die Arbeiterentlassungen, und schließlich ein Protest gegen den Einfluß des deutschen Kapitals in Oberschlesien.

Der Streik in Tschenstochau.

Ein Arbeiter zusammengebrochen.

Der italienische Streik der städtischen Saisonarbeiter in Tschenstochau, die bekanntlich seit einigen Tagen bei ihren zumeist im Freien befindlichen Arbeitsstätten verweilen, hält an. Die streikenden Arbeiter haben sich auf ihren Arbeitsstätten provisorische Behausungen errichtet sowie Feldküchen aufgestellt. Am Freitag wurden drei Arbeiter, Mitglieder der PPS., verhaftet; sie werden in Haft gehalten. Am Sonnabend ist ein Arbeiter zusammengebrochen. Er wurde von Arbeitskameraden nach Hause geschafft, wo er kurze Zeit darauf verstarb. Die Bevölkerung bringt den Streikenden große Sympathie entgegen. Der Streik wird wegen der überaus niedrigen Löhne geführt.

Die Streichung rückständiger Steuern.

Das Recht für die Finanzämter und Finanzkammern bis 1934 verlängert.

Gestern versandte das Finanzministerium ein außerordentliches Rundschreiben, auf Grund dessen den Finanzkammern und Finanzämtern das Recht auf Niederschlagung rückständiger Steuern bis Ende Dezember verlängert wird.

Auf Grund dieses Rundschreibens sind die Finanzämter berechtigt, aus der Zeit vor dem 1. Januar 1932 staamende rückständige Umsatz- und Einkommensteuer in eine Höhe bis zu 100 Zloty ohne Zuschläge zu streichen. Dasselbe Recht steht den Finanzämtern in bezug auf Strafen bis zu einer Höhe von 100 Zloty zu.

Die Finanzkammern sind berechtigt, Steuerrückstände für die Zeit bis zum 1. Januar 1932 zu streichen, und zwar: 1) Umsatzsteuer bis 10 000 Zloty; 2) Einkommensteuer bis 5000 Zloty; 3) Vermögenssteuer bis 10 000 Zloty; 4) Kapital- und Rentensteuer bis 1000 Zloty; 5) Grundsteuer bis 1500 Zloty; 6) Immobiliensteuer bis 1000 Zloty und 7) Lokalsteuer bis 500 Zloty. Die Streichung der Steuern wird individuell erfolgen, und zwar in solchen Fällen, wenn durch die Zwangseintreibung der Steuer die wirtschaftliche Existenz des Zahlers erschüttert werden könnte. Arme Steuerzahler können in dem Gesuch um Streichung der rückständigen Steuer gleichzeitig um die Befreiung von der Stempelsteuer für das Gesuch nachsuchen. In allen anderen Fällen beträgt die Stempelsteuer 3 Zloty.

Protest gegen die Politik Moskaus in der Ukraine.

Eine gemeinsame Sitzung der ukrainischen sozialistischen Parteien.

Die letzten Vorgänge in der Sowjetukraine, insbesondere der Selbstmord des Mitgliedes der Regierung Mikolaj Skrypnik haben die Ukrainische Sozialdemokratische Partei und die Ukrainische Sozialradikale Partei veranlaßt, hierzu in einer gemeinsamen Sitzung Stellung zu nehmen. Beide Parteien waren sich darüber einig, daß gegen die von Moskau ausgehende Politik in Sowjetukraine entschiedener Protest eingelegt werden müßte. Es wurde beschlossen, allen sozialistischen Parteien der Welt eine Schilderung der Verhältnisse in der Sowjetukrine zuzusenden.

Henderson kommt nach Warschau.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz und frühere englische Außenminister, Henderson, wird auf seiner Rundreise durch die europäischen Hauptstädte Anfang September auch nach Warschau kommen. Henderson besucht bekanntlich im ganzen nur acht europäische Staaten, um die Aussichten einer Verständigung über die Abrüstungsfrage nochmals zu prüfen.

internationale Konferenz beschäftigen werden —, daß aber in grundsätzlichen Fragen mit Ausnahme der extremsten Standpunkte keine ernsthaften Meinungsunterschiede bestehen. In der Tat: mag es sich um die erlaubte Verteidigung eines angegriffenen Landes, um die Verwerfung der veralteten Romantik der Barrikaden, um den Kampf gegen den Faschismus für die Demokratie handeln — in allen diesen Punkten spricht Paul Faure nicht anders als Leon Blum und Leon Blum nicht anders als Auriol und Renaudel.

Soll das heißen, daß über alle diese verschiedenen Fragen in der französischen Partei volle Einmütigkeit von Marquet auf der äußersten Rechten bis zu Marceau Pivert auf der äußersten Linken besteht? Das wird niemand behaupten. Auf der einen Seite werden manche, in denen noch die Gedanken des Rebellentums nach der Art Blanquis nachzittern, nicht ohne Erstaunen die Erklärung Paul Faures gehört haben, daß die Zeit des Blanquismus, die Politik des rebellischen Handstreichs, vorüber ist. Auf der andern Seite stand mit allem Ansehen, das eine eindrucksvolle Beredsamkeit verleiht, Marquet: die Eroberung der Macht ausschließlich der Gewalt des Stimmzettels anvertrauen; den Sozialismus auf die Verstaatlichung einiger wirtschaftlicher Monopole beschränken; diese wirtschaftliche und politische Aktion vor allem national, in den Grenzen des eigenen Landes führen — das ist, ihres rednerischen Beiwerkes entkleidet, die Theorie, die man ihn auf einem sozialistischen Parteitag entwickeln hörte, nicht im Jahre 1900, sondern 1933. Dazu kommt der im Munde eines Sozialisten etwas beunruhigend klingende Appell zur Zusammenarbeit der Klassen, zur Wiederherstellung der Ordnung und der Autorität. Welche Ordnung, fragen wir, und welche Autorität?

Leon Blum hat sofort sein Entsetzen über diese Ansichten geäußert. Er hat seine Erwiderung auf dem Parteitag und seither in einer Reihe von Artikeln im „Populaire" entwickelt; und gewiß ist — auch wenn es sich um einen vereinzelten Fall oder fast vereinzelten Fall handelt — dieses Zurückschrauben auf die nationale Grundlage, obendrein verknüpft mit dem Gedanken des Klassenfriedens, eine ernste Sache für eine Partei des Klassenkampfes, die schon nach dem Namen, den sie in stolzem Bewußtsein führt, nur eine Sektion der Internationale sein will. Kein Zweifel, daß auf der kommenden internationalen Konferenz diese Debatte, diesmal im internationalen Rahmen, ihre Fortsetzung finden wird.

Von allen Gefahren, die der Faschismus, diese verzweifelte und pathologische Form des Nationalismus, erzeugt, ist sicherlich die Anziehung und Ansteckung, die er im Reich der Tatsachen wie im Reich der Gedanken auf einzelne Köpfe selbst in den demokratischen und sozialistischen Reihen ausübt, eine der gefährlichsten Verwirrungen. Man hat sie im deutschen Reichstag erlebt, als Hitler, als Pazifist verkleidet, dort ein Programm der nationalen Politik — Deutschland über alles — entwickeln konnte, ohne daß die anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten ihm die Zustimmung versagt hätten. Man hat eine Andeutung derselben Verwirrung unlängst in Paris erkennen können und man kann sich nicht wundern, daß nach der nationalen und sozialistischen Rede Marquets manche Genossen ihn als „National-Sozialisten" bezeichneten. Und selbst die Methoden des Faschismus, der den Völkern mit brutaler Gewalt einer Minderheitsdiktatur aufzwingt, finden bei gewissen Sozialisten Anklang und die Geneigtheit zur Nachahmung — mit umgekehrten Vorzeichen.

Mussolini hat damit Erfolg gehabt. Pilsudski, jetzt Hitler. Warum soll man in den Ländern, in denen der Faschismus die Demokratie bedroht, nicht versuchen, den „Wettlauf" zu gewinnen? Warum soll inmitten der Orgie, in der die Gewalt triumphiert, nicht auch der Sozialismus — wie es die Bolschewiken 1917 getan haben — gegen die Mehrheit zu Gewalt greifen? Kein Zweifel, daß heute diese Frage, insbesondere unter den jüngeren Genossen, in allen sozialistischen Parteien gestellt wird. Aber auch kein Zweifel, daß sie weder in England noch in Frankreich — wie in Italien oder in Deutschland — mit einem einfachen Ja oder Nein beantwortet werden kann.

Daß die Demokratie überall, wo sie noch besteht, verteidigt werden muß; daß das Proletariat, so lange es kann, alle Möglichkeiten ausnützen soll, die ihm die legalen Mittel an die Hand geben; daß die sozialistische Demokratie sich selbst verleugnen würde, wenn sie freiwillig auf den Gebrauch der demokratischen Methoden Verzicht leistete — das bleibt nach unserer festen Meinung die gemeinsame Ueberzeugung der übergroßen Mehrheit der Sozialisten. Aber das bedeutet weder parlamentarischen Kretinismus noch ein läppisches Vertrauen in die Achtung die die Bourgeoisie selber an dem Tage, an dem sie sich ernsthaft bedroht fühlt, der bürgerlichen Gesetzlichkeit zollen wird; noch den passiven Verzicht auf den Gebrauch andrer Mittel gegen Parteien und Regierungen, die selbst auf der Gewalt beruhen. Im Gegenteil. Wehret den Anfängen — das Wort gilt hier und heute. Die sozialistische Demokratie würde einen unverzeihlichen Fehler begehen, wenn sie nach so vielen bitteren Lehren sich übertölpeln und überrumpeln ließe. Wo die Drachensaat des Faschismus sich zeigt, dort muß sie zertreten werden, bevor sie aufgeht!

In der verworrenen Zeit, die wir durchleben, gibt es überall giftige Keime, gegen die energische Vorbeugungsmaßregeln geboten sind. Die Sorge um diese Notwendigkeit wird die Hauptaufgabe unserer internationalen Konferenz sein.

Der Einspruch in Berlin erfolgt.

Die Botschafter Frankreichs und Englands im auswärtigen Amt. Deutschland lehnt „Einmischung" ab.

Berlin, 7. August. Das amtliche Wolff-Büro meldet: Der französische Botschafter hat heute vormittag im auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Oesterreich in gewisser in der letzten Zeit vorgekommenen Tendenz mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei.

Dem Botschafter wurde erwidert, daß die Reichsregierung der Ansicht sei, daß hier eine Anwendung des Viermächtepaktes in dieser Form nicht angebracht sein könne, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen irgendwelcher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichischen Auseinandersetzungen nicht für zulässig halte.

Der englische Geschäftsträger, der nachmittag in der gleichen Angelegenheit vorsprach, erhielt denselben Bescheid.

Eine österreichische Legion in Bayern.

Wie in den Tagen der weißen Konterrevolution in Ungarn in Zala-Egerszeg eine monarchistische österreichische Offizierslegion aufgestellt wurde, so sammeln sich jetzt die aus Oesterreich geflüchteten Nazi in Bayern in Oesterreichischen Legionen. Das Zentrum dieser Kampforganisation von Oesterreichern gegen Oesterreich ist das Emigrantenlager in Lechfeld bei Augsburg.

Nahezu tausend Nazi, hauptsächlich Flüchtlinge aus Oesterreich, werden dort militärisch ausgebildet und die österreichische Nazi betreiben eine rege Agitation, um neue Leute für diese „Fremdenlegion" anzuwerben.

Die Salzburger Polizei verhaftete den Leiter eines solchen Werbebüros, den Schlosser Karl Dumböck aus Gnigl bei Salzburg, der versucht hatte, vier Nazi aus Steiermark über die Grenze zu schmuggeln. Bei den vier jungen Leuten wurden Legitimationen der „Oesterreichischen Legion" in Lechfeld gefunden. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Dumböcks ergab, daß der Mann eine regelrechte Werbestelle eingerichtet hatte.

Zwischenfall an der deutsch-österreichischen Grenze.

Oesterreichischer Grenzwächter erschossen.

Wien, 7. August. An der deutschen Grenze ist es heute zu einem blutigen Zwischenfall gekommen, im Verlaufe dessen ein österreichischer Grenzwächter sein Leben einbüßte. Eine österreichische Polizeipatrouille begab sich heute von Innsbruck in die Gegend von Kufstein an die deutsche Grenze. Hier wurde die Patrouille von bewaffneten Leuten aus dem Hinterhalt überfallen. Ein österreichischer Grenzwächter feuerte in der Richtung der Unbekannten einige Schüsse ab, doch brach er, von einer Kugel in den Kopf getroffen, tot zusammen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Ueberfall vorher geplant gewesen ist. Die Mörder waren in Uniformen der in Deutschland organisierten nationalsozialistischen österreichischen Freiwilligenbataillone gekleidet und hatten Stahlhelme auf. An den vorgefundenen Kapseln wurde festgestellt, daß die Schüsse aus deutschen Mausergewehren abgefeuert wurden. Das Polizeikommando hat Befehl erteilt, die Grenze zu besetzen.

Die Aktion gegen die Nazis in Oesterreich

Wien, 7. August. Der in Lang-Enzersdorf verhaftete reichsdeutsche Ingenieur ist nun auf administrativem Wege zu 3 Wochen Arrest verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe wird gegen ihn das Ausweisungsverfahren eingeleitet werden, doch hat eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung außerordentlich belastendes Material ergeben, so daß unter Umständen noch ein Hochverratsverfahren gegen ihn eingeleitet werden könnte.

Wie aus Salzburg berichtet wird, ist dort am Sonntag der städtische Rechtsrat Dr. Franz Lorenz wegen verbotener Betätigung für die nationalsozialistische Partei verhaftet worden.

Hindenburg wollte Löbe befreien?

Ein Brief Hindenburgs an Frau Löbe.

In der soeben erschienen Nummer 8 des des „Neuen Vorwärts" lesen wir:

Paul Löbe, der ehemalige Reichstagspräsident, in dessen Hände der Reichspräsident Hindenburg den Eid abgelegt hat, die Verfassung zu achten und zu schützen, sitzt in Schutzhaft. Nun hat sich Frau Löbe an Hindenburg um Hilfe gewendet und von ihm die Antwort erhalten, daß er

die Verhaftung ihres Mannes außerordentlich bedaure. Sie möge versichert sein, daß er nach wie vor an der Lauterkeit Löbes keinerlei Zweifel hege. Er habe sich mit dem Reichskanzler in Verbindung gesetzt, um die Enthaftung ihres Mannes zu erwirken.

So weit der Brief, wie ihn ein bürgerliches Blatt wiedergibt. Der Brief ist bereits vor 14 Tagen geschrieben worden, aber die Tatsache, daß Paul Löbe nach wie vor in der Gefängniszelle sitzt, beweist deutlich, daß die Hitler und Göring auf die Intervention des Reichspräsidenten einfach gepfiffen haben. Und diesen Gesellen haben Hindenburg senior und Hindenburg junior die Macht in die Hände gespielt.

Die deutsche GPU. in Aktion.

Wieder 60 Personen in Berlin verhaftet.

Berlin, 7. August. Das geheime Staatspolizeiamt teilt mit: In Verfolg der in der letzten Nacht vorgenommenen Durchsuchungsaktion in den Wohnungen von früheren KPD-Angehörigen wurden heute nachmittag weitere Häuserblocks durch Beamte des geheimen Staatspolizeiamtes und einem SA-Sturmbanner durchsucht. Bei der Durchsuchung wurde zahlreiches Propagandamaterial sowie einige Hiebwaffen gefunden. In diesem Zusammenhang wurden gleichzeitig 60 Personen festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert.

Große Razzia in Dortmund.

Dortmund, 7. August. Eine große Kommunistenrazzia wurde heute in Dortmund durchgeführt. Ein großes Aufgebot von Schutzpolizei und SA riegelte drei Straßen des Arbeiterviertels ab, Hauseingänge und Treppenaufstiege wurden besetzt, worauf eine genaue Durchsuchung der Arbeiterhäuser durchgeführt wurde. 240 Wohnungen wurden durchsucht, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

23 Verhaftungen in Breslau.

Breslau, 8. August. Am Montag wurde in Breslau eine neue große Aktion mit Unterstützung der SA durchgeführt, bei der 23 Kommunisten festgenommen wurden. Bei der Durchsuchung von Wohnungen und Schrebergärten wurden illegale Schriften und Stichwaffen beschlagnahmt.

Schärfere Anwendung der Schußwaffe.

In Berlin verhaftete SA im Auftrage des geheimen Staatspolizeiamtes, kommunistische Flugblattverteiler. Einer der Kommunisten, der u. a. Sowjetsterne und kommunistische Flugblätter verteilt hatte, wurde zur vorläufigen Feststellung in die SA-Unterkunft gebracht. In einem unbewachten Augenblick gelang es ihm, sich aus dem Fenster des Waschraumes hinauszustürzen. Er war sofort tot.

Wie halbamtlich noch mitgeteilt wird, hat das Geheime Staatspolizeiamt in der letzten Zeit in der Reichshauptstadt die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um zusammen mit SA und SS durch ein energisches und systematisches Vorgehen gegen kommunistische Flugblattverteiler dieser illegalen Hetze ein Ende zu bereiten. Auch der Berliner Polizeipräsident hat veranlaßt, daß die Beamten noch schärfer als es bisher geschehen ist, notfalls unter rücksichtslosem Gebrauch der Schußwaffe, jeden Versuch kommunistischer Elemente, Propaganda- und Hetzschriften gegen das nationale Deutschland zu vertreiben, im Keime ersticken."

Sterbende Zeitungen.

Das im Ullstein-Verlag erscheinende „Tempo" hat sein Erscheinen eingestellt. Auch das „Acht-Uhr-Abendblatt" Mosses liegt im Sterben. Nach uns gewordenen zuverlässigen Informationen beträgt seine Auflage kaum noch 6000. Das „Berliner Tageblatt" ist auf eine Auflage von 28 000 herabgeglitten.

Danziger Journalisten besuchen Polen.

Am 21. August kommt eine Gruppe Danziger Journalisten nach Polen und wird eine Reihe größerer Städte Polens u. a. auch Lodz besuchen. Die Journalisten werden in Polen 10 Tage weilen.

Neudeutsche Ziffern.

Der Katastrophe entgegen.

Amtliche statistische Angaben entlarven die Lügen des Hitlerregimes.

Lasset vier Wochen nach der Wahl Hitlers ins Land gehen und ihr werdet den Segen des Nationalsozialismus zu spüren bekommen: Eure Aecker werden freudiger grünen, Eure Pferde werden freudiger wiehern und ihren Herrn begrüßen und Euer Junggesinde wird wieder freudiger gehorchen und arbeiten.

(„Braunschweigische Nazizeitung" anläßlich der Präsidentschaftskandidatur Hitlers.

Rückgängige Kohlenförderung.

In Westoberschlesien ging die tägliche Kohlenförderung im Mai um weitere 3,7 Prozent zurück. Der Absatz war noch schlechter geworden, weshalb von dieser Monatsförderung neue 76 000 Tonnen Kohle auf Halde gestürzt werden mußten. Die Gesamtbestände stiegen um etwa 6 Prozent. — Obwohl in Niederschlesien im Mai nach den amtlichen Mitteilungen 2000 Bergarbeiter eingestellt wurden, erhöhten sich die Haldenbestände um 30 000 Tonnen. — Insgesamt ging die deutsche Steinkohlenförderung im Juni von 8 716 000 auf 8 544 000 Tonnen zurück. Die Gesamthaldenbestände waren im Juni 1933 um 10 Prozent höher als im Juni 1932.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Wie aus der soeben veröffentlichten Statistik über den Personenkreis der offenen Fürsorge für das Rechnungsjahr 1932/33 hervorgeht, war im 1. Vierteljahr 1933 tatsächlich ein Rückgang in der Zahl der betreuten Wohlfahrtserwerbslosen um 35 000 oder 1,4 Prozent festzustellen. Da aber gleichzeitig die Gruppe der „Sonstigen Hilfsbedürftigen" (das sind diejenigen, die infolge einer engeren Begriffsbestimmung aus der allmonatlichen Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen eliminiert werden) um 75 000 anstieg, trat in Wirklichkeit in den ersten drei Monaten des Jahres eine Zunahme der festgestellten Wohlfahrtserwerbslosen um 40 000 ein.

In Wahrheit: Steigen der Arbeitslosigkeit.

Nach den amtlichen Angaben soll die deutsche Arbeitslosigkeit im ersten Vierteljahr 1933 um rund 500 000 zurückgegangen sein. Der nunmehr vorliegende Bericht über die finanzielle Entwicklung der deutschen Sozialversicherung läßt aber erkennen, daß der Bestand an beitragabführenden Mitgliedern bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen um 6,5 Prozent abgenommen hat, und daß ferner die Arbeitslosenversicherung im Berichtsvierteljahr nur rund 9,8 Millionen beitragzahlende Versicherte gegen 10,6 Millionen im vierten Vierteljahr 1932 und 10,2 Millionen im 1. Vieteljahr 1933 umfaßte. Die Herausnahme der Hausangestellten aus der Arbeitslosenversicherung erfolgte erst im Mai. Tatsächlich betrug also der Rückgang der versicherten Beschäftigten im ersten Viertel 1933 gegenüber Dezember 1932 rund 800 000.

Rückgang der Bautätigkeit.

Die Bauerlaubnisse für Wohnungen betrugen im Mai 1933 nur 3565. Obwohl der Stand der eingeholten Bauerlaubnisse schon im Vorjahre äußerst gering war, ist der diesjährige Stand in den Monaten April, Mai und Juni noch niedriger gewesen.

Die Einnahmen der Reichsbahn.

Die Einnahmen der Reichsbahn betrugen im Mai 231,7 Millionen Reichsmark gegen 243,4 Millionen im Vorjahr, obwohl eine starke Erhöhung der Verkehrsleistung ausgewiesen wird.

Die Maschinen- und die Papierindustrie.

Nach den Berichten des Vereins der deutschen Maschinenbauanstalten stellte sich der gesamte Auftragbestand im April 1933 auf 28, 6 Prozent des Bestandes des Jahresdurchschnitts 1928 gegen 36, 3 Prozent im April 1932. Noch stärker gingen die Auslandsaufträge zurück, und zwar von 20 Prozent im April 1932 auf 8,6 Prozent im April 1933. Wie aus dem neue Bericht der Reichskreditgesellschaft hervorgeht, hat der gegenwärtige Auftragsbestand der deutschen Maschinenindustrie das bisher niedrigste Niveau erreicht.

Die Produktion der deutschen Papierindustrie liegt unter der Vorjahrshöhe, nachdem zum Jahresbeginn eine starke Belebung eingetreten war. Dieser Rückgang seit Februar widerspricht der saisonüblichen Produktionszunahme im ersten Vieteljahr eines jeden Jahres.

Sinkender Handelsumsatz — steigende Preise.

Die Umsätze der Warenhäuser lagen im Mai etwa 20 Prozent niedriger als im Vorjahre, die Gesamtumsätze des Einzelhandels um 7 Prozent.

Der amtliche Preisindex für konjunkturempfindliche Waren stellte sich im Juni 1933 auf 62,2 (1913=100) gegen45,1 im Vorjahr. Im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1933 betrug dieser Index 55,5 gegen 49,3 im Vorjahr.

Rückgang der Bankeinlagen.

Die Kreditoren aller Kreditbanken, die Monatsbilanzen veröffentlichen, betrugen im Mai 1933 insgesamt rund 8 Milliarden Mark gegen rund 9 Milliarden im Mai 1932 und 12,7 Milliarden im Mai 1931.

Die Perspektive.

Aus dem letzten Bericht der Reichskreditgesellschaft (Juni):

„Deutschland kann bei der augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Weltlage kaum damit rechnen, daß seiner Wirtschaft von außen her starke Impulse mitgeteilt werden."

Dollar-Sterling-Stabilisierung?

London, 7. August. Pressemeldungen zufolge sind in Washington im Zusammenhang mit der Reise des Gouverneurs der Bank von England nach Amerika Gerüchte von einer bevorstehenden Dollar-Sterling-Stabilisierung im Umlauf.

Die Lage des amerikanischen Dollars ist am Montag von Roosevelt und drei Mitgliedern des sog. „Gehirntrusts", dem Professor Warren, Rogers und dem Bankier Warburg, besprochen worden. Warren und Rogers haben soeben eine Untersuchung über die Inflation beendet, während Warburg von London zurückgekehrt ist.

Der Streik der Milchlieferanten in Amerika

Neuyork, 7. August. Da der Milchlieferungsstreik in Albany gefährliche Formen angenommen hat, hat der Gouverneur von Neuyork, Lehmann, große Abteilungen Polizeibeamter beauftragt, Hilfsschutzpolizei einzustellen, um Ordnung und Recht zu erhalten. 15 000 streikende Farmer sperren die Landstraßen, um jede Milchzufuhr unmöglich zu machen. Es ist verschiedentlich zu tätlichen Angriffen auf die nichtstreikenden Farmer gekommen. In Regierungskreisen erwartet man die Erklärung des Belagerungszustandes und den Aufruf der Nationalgarde, falls die Gewalttätigkeiten andauern.

Die belgische Massenpetition.

(J.J.) Am 18. Juli erfolgte die feierliche Uebergabe der Massenpetition für die Auflösung des Belgischen Parlaments an den Vorsitzenden der Kammer.

Die Petition wurde bekanntlich organisiert, um eine parlamentarische Kampfbasis gegen die soziale Reaktion zu erzielen. Die belgische Regierung hat sich von ihrer gefügigen Mehrheit außerordentliche Vollmachten erteilen lassen, mit deren Hilfe die Sanierung der Staatsfinanzen **auf Kosten der wirtschaftlichSchwachen** durchgeführt wurde.

Die Petitionssammlung hat ein überaus erfreuliches Ergebnis geliefert. Am Tag der Uebergabe der Petition waren 1 426 665 Unterschriften gesammelt, das sind rund 300 000 mehr als sozialistische Stimmen bei den letzten Gemeindewahlen, im Jahre 1932, abgegeben wurden.

Die Uebergabe erfolgte durch die gesamten sozialistischen Parlamentarier, die in geschlossenem Zug vom Volkshaus zum Parlament marschierten. An der Spitze des Zuges gingen, Unterschriftenpakete unter dem Arm, Vandervelde, Hubin, Debunne, Bouchery und Petit.

Vandervelde übergab schließlich dem Vorsitzenden der Kammer Poncelet die Listen mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieser Willenskundgebung von fast 1½ Millionen belgischen Wählern und Wählerinnen hinwies. Poncelet teilte mit, daß die Petition der dafür zuständigen Petitionskommission vorgelegt werden wird.

Französischer Langstreckenflugrekord.

Zwei französische Flieger namens Codos und Rossi, die am Sonnabend früh um 5 Uhr in Neuyork auf ihrem Flugzeug „Le Bri" zu einem Langstreckenflug gestartet sind, sind nach Ueberfliegung des Ozeans gestern um 17.25 Uhr in Rajak in Syrien bei Beirut glatt gelandet. Sie waren 54 Stunden 45 Minuten in der Luft und haben damit den Rekord im Langstreckenflug an sich gebracht. Die Flieger überflogen in Europa Paris, Wien und Budapest.

Eisenbahnattentäter Matuschka wieder in Wien.

Der Eisenbahnattentäter Matuschka traf am Montag wieder in Wien ein. Infolge der Kundgebungen, die sich bei der Abreise in Budapest ereignet hatten, waren in Wien besondere Vorkehrungen getroffen worden. Man ließ Matuschka im Abteil, bis der Bahnsteig leer geworden war, so daß der Abschub vom Bahnhof fast unbemerkt vor sich ging. Matuschka wird in einem Gefängnis übernachten und dann nach der Strafanstalt Stein weiter geschoben werden.

Aus Welt und Leben.

Lindbergh auf der Suche nach Landungsplätzen.

Kopenhagen, 7. August. Wie aus Grönland gemeldet wird, ist das Fliegerehepaar Lindbergh am Sonntag nachmittag in Abgmagsalik an der Südostküste Grönlands gelandet. Lindbergh hat angeblich die Absicht, nach Island zu fliegen.

Einem dänischen Pressevertreter erklärte Lindbergh, er habe sich zur Aufgabe gemacht, gute Landungsplätze für Landmaschinen zu finden, da Wasserflugzeuge für den Fernverkehr zu langsam und zu teuer seien. Er suche drei Plätze an der grönländischen West- und Ostküste, damit die Flieger die Möglichkeit hätten, je nach den Witterungsverhältnissen einen günstigen Ort aufzusuchen. Zunächst werde es sich jedenfalls nur um Post- und nicht um Personenflugzeuge handeln. Schließlich habe er in der Nähe von Eskomonaes bereits einen vorzüglichen Zwischenlandungsplatz gefunden.

Eisenbahnunglück in Amerika.

4 Tote, 2 Schwerverletzte.

Wie aus Johns Town in Pennsylvanien gemeldet wird, entgleisten an einem Kreuzungspunkt bei Portage 20 Güterwagen. Vier Personen wurden getötet und zwei schwer verletzt. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert, die Gleisanlage wurde schwer beschädigt.

Weil auf der Familie ein Fluch ruhte?

Bei Schupja (Jugoslawien) überfielen zwei maskierte Räuber die Bäuerin Rosa Gujitsch, die Mutter von vier unversorgten Kindern ist. Die Räuber ermordeten die Frau vor den Augen der Kinder und raubten dann das Haus aus. In dem Dorfe beruht die Ueberzeugung, daß auf dem Anwesen der Gujitsch ein Fluch ruhe. Der Bauer befindet sich derzeit im Gefängnis, während sein Vater gehenkt wurde. Der Bruder der Frau wurde ebenfalls ermordet. Die Räuber konnten bereits verhaftet werden, da die 5jährige Tochter der Bäuerin eine genaue Beschreibung der Räuber geben konnte.

Verwegener Banditenüberfall auf eine amerikanische Stadt.

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch drangen mit Maschinengewehren und Revolvern ausgerüstete Banditen in die Stadt Weir in Kansas ein, überfielen zunächst den Gefängnisdirektor Bennett, den sie gefangennahmen, und eilten hierauf in die Telephonzentrale, wo sie sämtliche Kabel durchschnitten. Dann drangen sie in die Stadtbank ein, hielten alle Personen, die sich ihnen in den Weg stellten, mit vorgehaltenen Revolvern fest und begannen den zwei Tonnen schweren Geldschrank in ein Lastauto zu schaffen, was ihnen auch gelang.

Nachdem sie sich noch der Gefängnisschlüssel bemächtigt hatten, sperrten sie die 22 Personen, die sie im Laufe ihres Feldzuges festgehalten hatten, in das Gefängnis und entkamen mit ihrer Beute, die sich auf 300 000 Dollar Bargeld und eine noch nicht festgestellte Summe in Wertpapieren beläuft.

Die Mutter eines Bankangestellten entdeckte, als sie telephonieren wollte, daß das Telephon nicht funktionierte. Da die von ihr verständigten Nachbarn das gleiche konstatierten, fuhr sie im Automobil zur nächsten Stadt und alarmierte die Behörden.

Gegenwärtig ist die gesamte Polizei und Gendarmerie von Weir und Umgebung mit der Verfolgung der Banditen beschäftigt, die aber bereits einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen haben.

Schreckenstat eines irrsinnigen Bauern.

Seine drei Kinder und das Kind eines Nachbarn getötet.

Im Orte Völs am Schlern bei Bozen (Tirol) hat sich am Freitag eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der Bauer Franz Schaller hat in einem Anfall von Irrsinn seinen 5jährigen Sohn mit dem Beil erschlagen, ebenso den 4jährigen Sohn des Nachbarn Vetter, ferner hat er sein 3jähriges Töchterchen erwürgt und den zweitältesten Sohn Paul, der 11 Jahre zählt, erschlagen. Der Täter ist darauf geflüchtet. Schaller kam am Unglückstage mit seinem 4 Jahre alten Kind nach Bozen, um sich die Haare schneiden zu lassen. Gegen Abend kehrte er wieder zu seinem Hof zurück. Später erschien er in einem anderen Bauernhof und ließ dort sein Kind zurück. Die Frau des Schaller war den ganzen Tag über auf dem Felde beim Mähen gewesen. Als sie abends heimkehrte, hörte sie aus dem Hause ein Stöhnen. Die hielt Nachschau und fand den Sohn Robert und den Sohn des Nachbarn in einer Blutlache hinter der Hobelbank. Später fand sie das 3jährige Mädchen im Bette tot auf. Das Kind hatte einen Rosenkranz um die gefalteten Hände gewickelt. Der Sohn Paul, der das Vieh hütete, wurde erst viel später oberhalb des Bauernhofes erschlagen aufgefunden. Neben ihm lag ein Holzkreuz und ein Blumenstrauß, die offenbar der irrsinnige Vater niedergelegt hat.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai.

Fabriksbahnhof

Abfahrt nach:

Koluszki

1.00	mit Anschluß nach Tschenstochau, Krakau und Warschau
5.20	mit Anschl. nach Warschau
7.15	mit Anschl. nach Kattowitz, Krakau, Skarzysko
8.05	nur bis Widzew
8.35	(verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen)
9.35	(verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen)
10.25	(mit Anschl. an die Schnellzüge nach Warschau und Krakau)
13.00	Lokalzug
14.20	mit Anschl. nach Warschau
14.50	direkt nach Skarzysko
15.30	Werktagszug
16.30	mit Anschl. nach Tschenstochau
17.40	mit Anschl. nach Katowitz
18.40	m. Anschl. n. Warschau u. Krakau
19.30	nach Warschau über Koluszki direkt
19.55	Werktagszug
20.55	Lokalzug
21.40	Anschl. n. Warschau u. Skarzysko
22.50	Anschluß n. Krakau u. Kattowitz

Ankunft aus:

Koluszki

0.28	aus Warschau, Krakau, Skarzysko
5.05	Lokalzug
6.10	Werktagszug
7.09	aus Krakau, Skarzysko
7.30	Werktagszug
7.55	Lokalzug
8.14	Werktagszug
8.42	aus Widzew
9.45	aus Warschau, Krakau, Kattowitz und Skarzysko
12.12	aus Tschenstochau
14.35	Lokalzug
16.05	aus Warschau
20.35	aus Krakau, Kattowitz
21.25	Feiertagszug
22.01	Feiertagszug
22.34	Lokalzug
23.00	direkt aus Skarzysko
23.34	aus Warschau, Krakau, Kattowitz

Kalischer Bahnhof

Abfahrt nach:

0.15	Widzew
2.03	Ostrowo über Kalisch
4.36	Warschau
6.05	Glowno (Feiertagszug
7.28	Warschau
8.05	Koluszki
8.36	Zdunska-Wola mit Anschluß nach Krasznic
9.00	Kutno mit Anschl. nach Danzig
9.33	Ostrowo und Posen
10.00	Glowno (verkehrt nur an Sonn und Feiertagen
12.42	Posen, Ostrowo über Kalisch
12.57	Thorn und Ciechocinek
13.12	Warschau
14.10	Zdunska-Wola
14.15	Kutno (nur an Vorfeiertagen,
16.07	Ostrowo
16.18	Warschau
16.33	Kutno, mit Anschl. nach Posen Thorn, Gdingen
18.00	Glowno (verkehrt nur an Sonn u. Feiertagen)
18.10	Tschenstochau über Zdunska-Wola
19.35	Ostrowo
19.56	Warschau
20.08	Lemberg.
20.55	Zdunska-Wola
21.25	Thorn und Ciechocinek
22.08	Posen über Kalisch
23.20	Lowicz
23.30	Zdunska-Wola

Ankunft aus:

1.12	Posen
1.15	Widzew
1.51	Warschau
4.24	Ostrowo
6.00	Zdunska-Wola
6.03	Kutno
7.23	Posen
7.26	Lowicz
7.55	Thorn und Ciechocinek
8.35	Glowno (an Vorfeiertagen)
8.46	Lemberg
8.51	Ostrowo
9.25	Warschau
10.25	Zdunska-Wola
12.15	Posen
12.28	Warschau
13.39	Kutno
14.25	Glowno (an Feiertagen)
14.37	Zdunska-Wola, Tschenstochau,
15.57	Warschau
16.10	Ostrowo
18.56	Koluszki
19.03	Zdunska-Wola
19.45	Posen, Ostrowo
19.54	Kutno
'1.20	Zdunska-Wola (ein Nachfeiertagszug)
21.57	Warschau
22.23	Glowno (verkehrt nur an Nachfeiertagen)
23.05	Thorn und Ciechocinek
23.11	Zdunska-Wola

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Er und sein Doppelgänger"
Casino: Vampire der Rennplätze
Grand-Kino: Der Roman einer Sekretärin
Corso: I. Gefährliches Spiel — II. Legion der Straüe
Metro u. Adria: In jedem Hafen ein Mädchen
Rakieta: I. Hallo Paris! Hallo Berlin! II. Slim als Polizist
Przedwiośnie: Geliehenes Glück

Tagesneuigkeiten.

Straßenbahn und Heuwagen.

Viele gleichgültige, müde Gesichter in der Straßenbahn, Gesichter, die erzählen von der staubigen Arbeit, auf der die Schwüle des Sommertages lastet, dessen Schwere auch *jetzt* über den Menschen in dem überfüllten Wagen *brütet.*

Ein paar braune, frische Gesichter sind auch dabei. Sie erzählen von einem Urlaub am Meer, in den Bergen oder doch irgendwo draußen, wo heiße Sommertage nicht so drücken, weil in ihnen der kühle Hauch des Windes ist, das Grün weiter Wälder, der Duft gelben Korns und der Klang der schärfenden Steine an den Sensen, deren Klingen in der Sonne blitzen.

Aber auch von diesem und jenem braunen Gesicht ist dies alles schon fortgewischt durch die Hast des Tages, durch die eingesperrte Hitze zwischen hohen Häusermauern, durch den Lärm der Straßen.

Eine mürrische, fast feindselige Stille herrscht in dem Wagen, nur unterbrochen durch die monotone Stimme des Schaffners nach den Fahrkarten.

Da plötzlich ein Ruck — die Straßenbahn hält, dann fährt sie ein Stück zurück. Irgendetwas versperrt ihr den Weg.

Ein großer Heuwagen, ganz hoch bepackt, muß beiseite rücken, um die Bahn vorbeizulassen. Vorsichtig, langsam fährt sie an. Und dann ist plötzlich die eine Wagenseite ganz dunkel, es rauscht vorbei an den Fenstern. Die Halme knistern vorn und hinten, in den offenen Teil des Wagens fallen dichte Büschel. Es geht wie ein Aufatmen durch die Menschen, das die drückende Atmosphäre plötzlich durchbricht. Man meint den Duft des frischen Heus durch die geschlossenen Fenster zu spüren. Alle sind plötzlich wach und verbunden.

Die braunen Gesichter lächeln sich einen Moment an: weißt du noch, wie wir über die gemähten Wiesen gingen, wie der Wind den Duft des trockenen Heus zu uns herüberwehte?

Die blassen Gesichter sagen: wir haben unseren Urlaub noch vor uns. Vielleicht wird es auch nur ein Wochenende, gar nicht weit vor der Stadt, vielleicht auch nur ein Abend im Schrebergarten oder ein Gang durch einen Park. Ueberall aber werden wir die Ruhe finden von dem schwülen Tag, von der Arbeit zwischen grauen Häusern Uns alle wird noch der Hauch des Sommers grüßen.

Da wird es wieder hell, der Fahrer läßt den Wagen laufen, ein paar Fahrgäste sammeln sich draußen auf der Plattform ein paar graue Halme von den Aermeln.

Und dann ist es wieder still im Wagen, aber es ist anders als vorher. Der Heuwagen hat die graue Feindseligkeit der Stadt besiegt.

---

14 Unternehmen im Juli geschlossen.

Das Industrieamt hat im Monat Juli die Schließung von 14 Unternehmen, davon 9 Handelsunternehmen und 5 Industrieunternehmen, notiert. (a)

Wird das Fleisch teurer werden?

Für den kommenden Freitag, den 11. August, ist im Magistrat eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission einberufen worden, auf der über einen Antrag der Fleischerinnung, eine Preiserhöhung für Schweinefleisch und deren Erzeugnisse durchzuführen, beraten wird. Der Antrag der Fleischer ist mit einer bedeutendenPreissteigerung für Lebendgewicht auf dem Schweinemarkt begründet. (a)

Wieviel Fleisch im Juli gegessen wurde.

Nach den statistischen Zusammenstellungen über den Fleischverbrauch im Monat Juli wurden insgesamt 19 694 Stück Vieh im Gewicht von 1 439 443 Kilogramm geschlachtet. So wurden 2697 Stücke Hornvieh im Gewicht von 442 075 Klg., 6890 Kälber (174 850 Klg.), 9395 Schweine (805 210 Klg.) geschlachtet. Gegenüber dem Fleischverbrauch im Juni ist eine Verminderung festzustellen. (a)

Das Lokal des Stadtrats an eine Schule abgegeben.

Mit dem 1. August ist die Zimmerflucht in der ersten Etage des Stadtrat-Hauses dem Gymnasium E. Szczeniecka zur Verfügung gestellt worden. Das Rechtsbüro des Stadtrates befindet sich einstweilen in der Pomorskastraße 16. (a)

Persönliches.

Gestern kehrten die Richter des Lodzer Stadtgerichts, und zwar der Vorsitzende derStrafabteilung Richter Filip Maib, Dr. Balicki und Stanislaw Tustanowski von ihren Urlauben zurück und haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. — In der Zivilabteilung ist der Richte Czaiki von seinem Urlaub zurückgekehrt und Richter Piotrowski gestern in Urlaub gegangen. (a)

Lodzer Wojewode in Urlaub.

Gestern hat der Lodzer Wojewode Hauke-Nowak Lodz verlassen, um einen vierwöchentlichen Urlaub anzutreten.

Menschen hausen in einer Bude.

Im Hause Lipowastraße 46, das dem Hauswirt Pietrzak gehört, wohnte seit mehreren Jahren die Familie Stanislaw Czekalski. Infolge Arbeitslosigkeit blieb Czekalski die Miete für mehrere Quartale schuldig, und der Hauswirt klagte auf Exmission. Das Gericht sprach gegen den Mieter die Exmissionsklage aus und Pietrzak hatte nichts Eiligeres zu tun, als einen Rollwagen zu beschaffen, der die gesamten, noch übriggebliebenen Habseligkeiten der Familie, die bittere Not leidet, auf die Straße zu setzen. Der Wagen mit den wenigen Habseligkeiten, bestehend aus einem Bett, einem Stuhl, einigen Töpfen, Schüsseln, Löffeln und Lumpen wurde auf dem Hallerplatz ausgeladen. Ein Antrag bei der städtischen Fürsorgeabteilung brachte Bescheid, daß keine Wohnung für die Ausgewiesenen gefunden werden könne, sie möchten selbst eine suchen, zu welchem Zweck ihnen 33 Zloty übermittelt wurden. Was sollten die Leute beginnen?

Czekalski errichtete an der Hinterwand des Hauses Srodmiejska 86 aus alten Holzkisten eine Bude von etwa 4 Quadratmetern Fläche, bedeckte sie mit Lumpen, und haust mit seiner Frau, die leidend ist, und zwei Kindern darin. Durch Gaben Mitleidiger ernährt sich die Familie.

Ständig umlagern zahlreiche Neugierige den Platz. Immer wieder wird von einem Windstoß das Lumpendach der Behausung fortgenommen. Die Kinder liegen vor dieser Hundehütte. Die Frau weint und meint, sie kann es nicht länger ertragen.

Hier kommt keine Polizei her. (a)

Menschenschinder Silberspitz verurteilt.

Auf einer Verhandlung im Stadtgericht, die gestern stattfand, wurde der Industrielle Juljan Silberspitz wegen Uebertretung des Art. 59 zu 2 Monaten bedingungsloser Haft verurteilt. Der zitierte Artikel hat folgenden Wortlaut: „Wer boshaft oder durch Mißachtung seinem Arbeiter ganz oder teilweise die Bezahlung einhält oder ihre Höhe herabsetzt, oder auch den Arbeiter zwingt, anstatt in bar die Bezahlung in anderer Form entgegenzunehmen, unterliegt einer Haftstrafe bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 3000 Zloty."

In der Firma Juljan Silberspitz (Petrikauer 265) kam es zu ständigen Konflikten, deren Ursache immer ein und dieselbe war: das Nichteinhalten des Sammelvertrages von seiten des Unternehmers. Herr Silberspitz war nicht zu fein, Arbeiter, die ihm unbequem waren, zu entlassen und sich dafür willfähigere anzustellen. Er entließ sogar die Delegierten. Als der Klassenverband vorstellig wurde, verpflichtete er sich, sie wieder einzustellen, nahm aber nur einen wieder in seinen Betrieb auf. Doch auch diesen einen wollte er wieder loswerden. Es fanden sich zwei Arbeiter — Strohmänner, die in sein Kontor kamen und die Entlassung des Delegierten forderten, da er Versammlungen veranstalte und sie dadurch in der Arbeit behindere. Diese Forderung mußten alle Arbeiter unterschreiben, wer es nicht tat — der flog hinaus. Als Arbeitsinspektor Rutkiewicz und der Vertreter des Klassenverbandes Krzynowek intervenierten, unterschrieb Herr Silberspitz eine Verpflichtung, derzufolge er die entlassenen Delegierten wieder anstellen und den Sammelvertrag einhalten werde. Kaum hatte er die Verpflichtung unterschrieben, so sagte er: „Ihr könnt euch auf den Kopf stellen, so werde ich doch machen, was ich will". Der Arbeitsinspektor machte der Starostei von dem Vorfall Mitteilung. Die Starostei reichte gegen Silberspitz eine Klage beim Stadtgericht ein. Gestern fand die Verhandlung statt. Ueber die Art und Weise der Arbeiterbehandlung sagten Arbeitsinspektor Rutkiewicz und Klassenverbandssekretär Krzynowek aus.

Nach Einvernahme der Zeugen verurteilte das Gericht Herrn Juljan Silberspitz zu 2 Monaten bedingungsloser Haft. Den Verurteilten steht das Recht zu, im Verlaufe von 7 Tagen im Bezirksgericht Einspruch zu erheben.

Hydrologische Untersuchungen in Lodz.

Wie wir berichteten, weilte in Lodz der Dozent der Lemberger Universität Dr. Ing. Romuald Roslonski, der als Sachverständiger hydrologische Prüfungen der Brunnen vonahm. Diese Brunnenmessungen sind im Zusammenhang mit dem Projekt des Baues von Wasserwerken für Lodz gemacht worden. (a)

Neue 10-Zlotymünzen.

Wie wir erfahren, wird die staatliche Münzerei neue 10-Zlotymünzen mit dem Bildnis Jan Sobieskis und Traugutts herausgeben. Solche Münzen sollen in einer Anzahl von einer Million Stück in Umlauf gebracht werden. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelmann

[43

Er richtete sich hoch und sprang dann plötzlich aus dem Bett. Er kam gerade zurecht, die ohnemächtig zusammensinkende Frau in seinen Armen aufzufangen.

Als Priska die Augen aufschlug, lag sie in ihrem Bett, und ihr Mann beugte sich besorgt über sie.

„Aber, Kind, was machst du für Sachen? Fehlt dir etwas? Hast du Schmerzen? Soll ich den Arzt kommen lassen?"

„Nein, nein! Mir fehlt nichts, nur müde bin ich, furchtbar müde."

Schwer legte sie den Kopf zur Seite, schloß die Augen. Dabei schlugen ihre Zähne aufeinander vor innerer Erregung. Sie fühlte Ruperts kühle Hand auf ihrer Stirn. Es tat ihr wohl. Das erste Mal, daß er sanft und zärtlich zu ihr war. Sie mußte leise darüber lächeln.

„Siehst du, Kind, es geht schon wieder besser. Schlaf dich aus, dann wird morgen alles in Ordnung sein. Das kommt von deinem planlosen Umherrennen in den Dünen. Du überanstrengst dich bei der Hitze. Ich werde es nicht mehr erlauben. Und nun schlaf! Gute Nacht, Kind!"

Er küßte ihren Mund, ging dann hinüber und legte sich in sein Bett. Wenige Minuten später verkündeten tiefe Atemzüge, daß er fest schlief.

Nacht war es; nur durch die Fenstervorhänge, die Rupert zugezogen hatte, fiel ein Streifen des Mondlichts in das Zimmer. Priska lag da mit offenen Augen. Sie konnte nicht schlafen.

Die Entdeckung, die sie heute gemacht hatte, ließ sie nicht schlafen. Wie ein Blitzschlag hatte es sie getroffen. Sie bekam wieder ein Kind, das Kind eines Mannes, den sie nicht liebte, den sie geheiratet hatte, ohne zu wissen, was sie tat.

Das neue, unerwünschte Leben, das in ihr wuchs, vernichtete das Glück, auf das sie wartete. Zerriß alle Hoffnungen auf eine Vereinigung mit Ulrich.

Sie sah auf den schlafenden Mann an ihrer Seite. Wie sie ihn haßte! Er war schuld, er allein, daß sie so unglücklich war. Er hatte sie genommen, wie eine Beute fast, ohne sie zu fragen. Er hatte sie dem Leben zurückgegeben, das ihr nur Qual brachte. Ach, wenn sie tot wäre! Wenn sie nichts mehr zu wissen brauchte von diesem schrecklichen Leben.

Sie liebte Ulrich, liebte ihn mit jeder Faser ihres Herzens. Und sie würde ihm nie angehören dürfen, jetzt, da sie das Kind Rupert Bergmanns bekommen würde.

Sie hatte gar nicht gemerkt, daß sie laut aufgeschluchzt hatte, und sie erschrak zu Tode, als Rupert sich jetzt aufrichtete und das elektrische Licht einschaltete.

„Was ist denn los? Um Gottes willen, Priska! Weshalb weinst du? Ist irgend etwas passiert?"

„Es ist nichts, Rupert. Ich habe schlecht geträumt, davon scheine ich aufgewacht zu sein."

Ruperts Gesicht war ihr jetzt ganz nahe. Ein unterdrückter Schrei kam von ihren Lippen.

„Was ist denn nur, Priska? Hast du Angst vor mir?"

„Nein... o nein!"

„Sag mir doch, was dich quält, Kind? Bist du nicht glücklich?"

Seine warmen Worte gaben ihr den Rest. Laut fing sie an zu weinen. Auf einmal wußte sie, was sie angerichtet hatte. Der da, das war ihr Mann, der es schließlich gut mit ihr meinte, der sie zur Frau genommen hatte, ohne nach ihrer Vergangenheit zu fragen, der ihr ein Heim gegeben hatte. Und sie war so undankbar, hing ihr Herz an einen anderen, an den Bruder dieses Mannes. Setzte ihre Ehe aufs Spiel, hielt Rupert die Treue nicht, die sie ihm am Altar geschworen hatte. Und haßte das Kind, das sie unter dem Herzen trug.

Haltlos schluchzte sie vor sich hin.

Rupert war aufgestanden und kam jetzt mit einem Glas Wasser zu ihr hin. Setzte sich auf ihr Bett. Er gab ihr zu trinken, fühlte dabei, wie sie zitterte.

„Sag' mir doch, Priska, was dich quält! Vielleicht kann ich dir helfen."

Er war ganz hilflos diesem Weinen und dieser Erregung gegenüber. Wie anders war Priska gegen seine erste Frau. Da war nichts von Erregungszuständen, von Sensibilität gewesen. Da war alles ruhig und behutsam zugegangen. Adda hatte sich nachts ins Bett gelegt und geschlafen wie eine Ratte, bis in den späten Morgen hinein. Und sie war gesund gewesen wie ein Fisch und hatte keinerlei Ansprüche an seine Nerven gestellt.

Er überlegte; sein Gesicht wurde tiefernst. Noch nicht lange war er mit Priska verheiratet, lebte beinahe noch in den Flitterwochen, und doch sah vieles so wenig gut aus in dieser Ehe. Er mußte sehen, daß das anders wurde.

„Du hast mir nicht geantwortet, Priska. Willst du mir nicht sagen, was mit dir ist?"

Priska lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Was sollte sie ihm sagen? In diesem Augenblick war es nicht einmal eine Lüge, wenn sie sich ihm zugehörig fühlte. Sie war sich selbst nicht klar über ihre Gedanken. Zuviel stürmte auf sie ein. Die Liebe zu Ulrich rang mit dem Pflichtbewußtsein und der Dankbarkeit Rupert gegenüber. Und dann — da war das Kind, Ruperts Kind, das sie an den Gatten band.

„Rupert, du mußt Geduld mit mir haben ... ich muß dir etwas sagen ... Ich bin jetzt ein wenig empfindlich. Ich ... ich werde ein Kind haben ..."

Rupert starrte auf die stammelnde Frau, die erneut in heftiges Weinen ausbrach. Er riß sie an sich. Jubel war in ihm. Die Hoffnung auf einen Erben machte ihn toll vor Freude.

„Ist das wahr, Priska? Aber, Herrgott, deshalb brauchst du doch nicht zu weinen. Freuen solltest du dich. Ich bin ja so glücklich, Priska!"

Er küßte den zuckenden Frauenmund.

Das Kind.

Mit der steigenden Zahl der Einzelbeobachtungen am Kinde mehrt sich die Schwierigkeit, das Gemeinsame herauszufinden, was Kind mit Kind verbindet, und schließlich will einem als letzter Ordnungspunkt nicht als das jugendlich beschränkte Alter bleiben, also ein Negatives, ein Minus an etwas Aeußerlichem, das von uns zu einem Wert gemacht werden soll, nicht aus freier Entscheidung, sondern im Zwang der Gealterten und im Alter höher bedachten.

Es wird uns sogleich unbehaglich bei einer derartigen Reduktion des Kindes zu einer Art Vorform des Erwachsenen, wenn wir unsern fragenden Blick vom Kinde wegnehmen und prüfend auf uns selbst richten: Erschrecken wir da nicht vor der Banalität unserer Ziele, und können wir weiter im überheblichen Glauben leben, der ganze stürmische Auftrieb elementarer Kräfte, den wir stündlich am gesunden Kinde gewahren, gelte einzig diesem etwas brüchigen Endprodukt, wie es der erwachsene Mensch darstellt? — Nein, uns bleibt nichts, als die Eigengesetzlichkeit, das Selbstgenügen, ja die Selbstherrlichkeit des Kindes (und wohl auch eines jeden Lebensalters) anzuerkennen. Der Baum blüht nicht der künftigen Früchte wegen; der Schritt vom Frühling zum Herbste ist kein Fort-Schritt; es ist weder Aufstieg noch Abstieg vom Kinde zum Manne.

Es ist ungerecht, im Kinde den geistigen Liliputaner zu sehen; es ist ebenso ungerecht, den Erwachsenen als gefallenes Kind auszugeben und das Jugendland als verlorenes Paradies weinerlich zu verklären. Dennoch sinken wir zuweilen dorthin zurück, in die Heimat des Kindes; lautlos bersten die gläsernen Schichten, wenn wir auf traumhafter Fahrt in die zeitlose Stille der Kindheit fliehen. Dieses Heimweh über Zeiten hinweg befällt den Erwachsenen wie eine süße Kindheit. Wir fühlen uns geborgen in einer unversehrten Gefühlssphäre, die uns umschließt wie eine Himmelskugel, abgeschlossen und dennoch unendlich, eher grenzenlos unbegrenzt.

Mit lückenhaften Andeutungen und nur mit Aussparungen kann der Verstand die Silhouette der kindlichen Gestalt umreißen, wie sie sich einem bei solchen Einbrüchen in die Kindheit darbietet. Und da zeigt sich einem denn, daß das Dasein des Kindes keine Idylle ist!

Das Kind läuft großäugig durch die Wälder unserer urgeschichtlichen Heimat, von Zwergen betreut, von Hexen gejagt. Den Dämonen ausgeliefert, geht es den großartigen Paßweg der Jugend über Teufelsbrücken und nächtigt in Höllgrotten bei Riesen und Geistern. In der Nacht winseln auf dem Estrich die tanzenden Teufel; im Hemdchen steht es frierend im schwarzen Gedränge, die Fäustchen in die Augenhöhlen gepreßt, in der Brust panischer Schrecken.

Mühsam findet es den ersten Ausweg aus den Aengsten; es bricht aufschreiend aus den Träumen wie ein wundes Tier. Und nur allmählich wird ihm die Gnade des Ausdrucks zuteil, es schreit, flucht, weint, tobt und tollt sich.

Mit der Sonne des Morgens löst sich der Schreckbann. Je schwärzer die nächtlichen Abgründe, desto strahlender die blauen Höhen des Tages. Je höllischer die unteren Nöte, desto himmlicher die Verklärungen. Das Tagkind scheint eine einzige lachende Verleugnung seiner Beziehungen zu dem abgründigen Grauen zu sein. Ihm ist die ganze Welt als Spielfeld bereitet; schwesterlich schmiegt sich die Kreatur an seine Seite; verbrüdert mit Gestirn und Gewürm, läßt es den Strom irdischer Wollust duch seine unverbrauchten Sinne ziehen.

Keine Wehmut ist je mehr so süß, keine Freude je mehr so schwer und satt wie kindliche Wehmut und kindliche Freude. Taumelnd zwischen Tag und Nacht, zwischen Wonne und Entsetzen, Wand an Wand mit Himmel und Hölle wohnend, verworfen und geheiligt, eingeklemmt zwischen den Vernunftforderungen der Großen und widerstrebenden Trieben der eigenen, schäumenden Natur, geht das Kind durch Wüsten und Paradiese, unser unerkannter und verkannter Zeit- und Weggenosse.

Vertrauteren Umgang als mit Eltern und Freunden pflegt es mit den Gestalten aus dem Märchen. Dies sind seine wahren Art- und Bundesgenossen, diese sind seinesgleichen: Tölpelhans und Däumling, Schneiderlein und Aschenbrödel. Sie überlisten die Naturdämonen, die Riesen und Wölfe, die Hexenschwärme und Teufelshorden.

—

Statistik der ansteckenden Krankheiten.

In der Zeit vom 30. Juli bis zum 5. August wurden dem städtischen Gesundheitsamt insgesamt 80 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, wovon 6 Fälle Wochenbettfieber, 15 Fälle Typhus und 22 Bauchtyphus usw. waren. Im Verhältnis zur Vorwoche um 11 Fälle mehr. (a)

Herr Witold ist paff!

Der Limanowskistraße 26 wohnhafte Witold Koperski erhielt gestern von einer ihm angeblich unbekannten Verehrerin ein Paket, in dem sich ein etwa 4 Monate alter Knabe befand. Das Kind war in Kissen gewickelt und beim besten Wohlbefinden. Im Paket war ein Zettel befestigt, auf dem Koperski gebeten wurde, als Vater des Kindes sich seines Sohnes anzunehmen, da die Mutter es nicht bei sich behalten könne. Koperski hat das Kind der Polizei übergeben, da er sich nicht dazu bekennt, Vater des lebenden Geschenkes zu sein. Das Kind wurde dem Findlingsheim übergeben und Nachforschungen nach der Mutter angestellt. (a)



Wenn's erst in Lodz so weit wäre . . .

Der Bürgermeister und der Regierungsvertreter in Vithuren in Holland probieren als erste das Wasser aus der neuerbauten Wasserleitung in dieser Stadt.

Findling.

In der Zagajnikowastraße, in der Nähe des Moscickikrankenhauses, wurde gestern in einem Bündel ein Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 6 Monaten aufgefunden. Es wurde dem Findlingsheim übergeben. (a)

Zechpreller verhaftet.

Im Lokal in der Tramwajowastraße 3 erschien gestern der der Polizei als Zechpreller und Radaumacher bekannte Michal Sobinski und ließ sich allerlei Getränke und Speisen vorsetzen. Als er eine ziemlich große Zeche gemacht hatte, wollte er sich entfernen, der Wirt, Wladyslaw Schmidt, wollte ihn zurückhalten, weshalb sich Sobinski auf diesen warf und ihn schwer verletzte, indem er mit Biergläsern auf ihn einhieb. Die Polizei nahm Sobinski fest und brachte ihn ins Gefängnis. Schmidt wurde ins Krankenhaus gebracht. (a)

Eine naive Frau.

In die Wohnung des Malers Josef Szerka kam in dessen Abwesenheit ein Mann, der sich der Malersfrau als Gehilfe ihres Mannes ausgab und die Muster für den Meister haben wollte. Die nichtsahnende Frau übergab dem Fremden die vorhandenen Muster im Werte von 700 Zloty. Dieser verschwand. Als Szerka nach Hause kam, stellte es sich heraus, daß er niemanden beauftragt hatte. Von dem Betrüger fehlt bisher noch jede Spur. (a)

Besauf dich nicht!

Der aus Graudenz nach Lodz gekommene Witold Mattendorf hatte sich in den vorgestrigen Abendstunden in das Lokal in der Kilinskistraße 157 begeben, wo er in Gesellschaft anderer Gäste eine größere Menge Alkohol zu sich nahm. Als er am gestrigen Morgen erwachte, mußte er die Feststellung machen, daß ihm die Brieftasche mit 600 Zloty, ein Revolver, verschiedene Dokumente und Wertpapiere abhandengekommen sind. Er meldete den Verlust der Polizei, die eine Untersuchung einleitete. (a)

An der Haltestelle der Tuszyner Straßenbahn am Reymontplatz wurde gestern der aus Poddembiny kommende Leiser Baum um seine Brieftasche mit 28 Dollar, 300 Zloty und Wechseln auf 400 Zloty ärmer gemacht. — Aus der Fabrik „Przemysl Wlokienniczy", Senatorska 35, stahlen in der vorvergangenen Nacht unermittelte Diebe Transmissionsriemen im Werte von 1000 Zloty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Im Lehmteich ertrunken.

Am Sonnabend nachmittag fuhr der 21jährige Antoni Zeliga (Gdanskastraße 22) mit einem Freund nach Srebrna bei Lodz, um dort in einem Teiche ein Bad zu nehmen. Zeliga stieg ins Wasser, sein Freund jedoch blieb am Teichrand sitzen. Als er sich auf wenige Minuten entfernt hatte und wiederkehrte, sah er Zeliga nicht mehr; die Kleider lagen noch am Ufer. Er rannte schnell nach Hilfe, doch war alles Suchen vergeblich. Erst in den gestrigen Morgenstunden gelang es, die Leiche zu finden. Zeliga war nach kurzem Schwimmen ans Ufer gekommen, um aus dem Wasser zu gehen, dabei rollte jedoch eine große Lehmschicht vom Ufer ab und zog Zeliga in die Tiefe, wo er verschüttet wurde. Darum waren auch die Nachforschungen so erschwert.

Der Tote war der einzige Ernährer der Familie, die aus der Mutter und zwei jüngeren Schwestern besteht. (a)



[44

Priska mußte daran denken, wie Ulrich zu ihr gewesen war, als sie ihm damals ihr Geheimnis enthüllt hatte. Wie zart er sie umsorgt hatte, wie weich er gewesen war. Ganz anders als Rupert. Oh, sie würde dessen Art wohl nie verstehen lernen.

„Aber weißt du, Priska", sagte er jetzt, „es ist ja hübsch, daß du mir mein Glück verkündet hast. Doch das nächste Mal wirst du es mir zu einer gelegeneren Zeit mitteilen. Es ist jetzt zwei Uhr nachts. Da muß man eigentlich schlafen und kein Plauderstündchen abhalten.

Ich kann ja begreifen, daß deine Nerven etwas angestrengt sind. Nun, wir wollen von jetzt an ganz ruhig leben, dann wirst du schon wieder in die Reihe kommen und dich auf das Kindchen ebenso freuen wie ich."

Er küßte sie nochmals auf den Mund, legte sich wieder in sein Bett und war bald eingeschlafen.

Priska fand keine Ruhe in dieser Nacht. Die Gedanken quälten sie. Wie sollte sie Ulrich alles klarmachen?! Ihm beibringen, daß sie nun bei Rupert bleiben mußte, nie die Seine werden konnte?

Er mußte schweigen, Rupert durfte nichts erfahren. Sie mußte das Leben weitertragen, wie es war. Ulrich mußte aus ihrem Leben verschwinden, daran war nichts zu ändern. Sie sehnte sich nach seiner Liebe, nach seinen Küssen mehr als je. Sie mußte diese Sehnsucht in sich verschließen, durfte an nichts anderes denken als an Rupert und an das Kind.

Priska war froh, als es endlich Morgen war und sie aufstehen konnte.

Sie war noch nicht ganz fertig, als Rupert erwachte. Schnell war er aus dem Bett, lärmend und ausgelassen. Derb, herzlich und verlangend küßte er sie. Erleichtert atmete sie auf, als er fertig war und das Zimmer verließ. Er wollte vor dem Frühstück noch auf das Postamt gehen.

Der Zufall wollte es, daß Ulrich in das gemeinsame Wohnzimmer trat, solange Priska allein war.

Wie ein aufgescheuchter Vogel stand sie mitten im Zimmer. Mit großen Augen sah sie ihm entgegen. Ihr Gesicht trug die Spuren der durchwachten Nacht. Lauschend stand sie da, hörte, was sich draußen begab.

„Ulrich . . ."

„Herzlieb?"

Mit einem Sprunge war er neben ihr.

„Wie schlecht du heute aussiehst! Bist du krank, Liebling?"

„Nein, Ulrich, ich bin nicht krank.. Aber — ich muß es dir sagen: es muß aus sein zwischen uns — du darfst nicht mit Rupert sprechen — ich muß bei ihm bleiben!"

„Priska! Priska!"

Mit großen, aufgerissenen Augen starrte der Mann auf die Frau. Dann — wie begreifend — sah er sie fragend an. Sie nickte.

„Ja, ja, Ulrich! Es ist so, wie du ahnst. Ich bin so unglücklich. Wenn ich nur tot wäre!"

„Liebling!"

„Nein, Ulrich, das darfst du nicht mehr zu mir sagen. Ich liebe dich, wie ich dich immer geliebt habe. Aber — es muß aus sein zwischen uns beiden. Jetzt mußt du fortgehen! Weit fort! Du mußt mich allein lassen — es geht nicht anders!"

„Priska, meine arme, kleine Priska!"

Ulrichs Augen hingen in heißem Schmerz an dem blassen Gesicht der geliebten Frau. In diesem Augenblick sah er sie, wie er sie damals in der Klinik gesehen hatte, gleich nach der Operation. Die Worte des Professors fielen ihm ein. Würde Priska diesmal alles überstehen, jetzt, wo sie seelisch so zermürbt, so widerstandslos war? Sein Herz wollte vergehen vor Angst um dieses geliebte Wesen. Und er stand mit gebundenen Händen da, mußte dem Schicksal seinen Lauf lassen, mußte schweigen und zusehen, wie Priska an diesem Kind vielleicht zerbrach, an dem Kind eines Mannes, den sie nicht liebte und der sein Bruder war.

Priska schrak jäh zusammen. Draußen ertönten die Schritte Ruperts.

„Ruhig, Kind . . ."

Rupert trat ein, robust und vergnügt. Lachend begrüßte er den Bruder.

„Gute Nachrichten, Ul! Glänzende Aufträge aus Rußland! Das ist famos. Wird viel Geld bringen. Kann es gegenwärtig gut gebrauchen."

Er blinzelte zu Priska hinüber.

„Soll ich es ihm sagen, Priska? Du brauchst nicht gleich so rot zu werden, er ist doch schließlich mein Bruder. Ja, alter Junge, es ist soweit! Du hast alle Aussicht, noch einmal Onkel zu werden."

Er hielt inne. Priska war davongerannt, hinter der Schlafzimmertür verschwunden.

Betroffen schaute Rupert zu Ulrich hinüber, der den Blick des Bruders vermied und vor sich hinsah.

„Was sagst du dazu, Ul? Sie ist empfindlich wie eine Mimose. Aber ich bin trotzdem sehr glücklich. Vielleicht bekomme ich doch noch einen Sohn. Na, ich will mal sehen, was das Dummchen macht."

Er ging ins Schlafzimmer hinüber. Da lag Priska am Boden, ohnmächtig, mit bläulichen Lippen.

Ulrich stand sofort neben der zusammengesunkenen Frau. Er mußte die Lippen aufeinanderbeißen, um nicht aufzuschreien, als er das totenblasse Gesicht und die schmerzlich verzogenen Lippen sah.

Rupert hatte sie auf das Ruhebett gehoben, öffnete ihr das Kleid, netzte die zarte Brust mit Wasser. In diesem Augenblick hätte Ulrich den Bruder niederschlagen können. Eine irre Eifersucht loderte in ihm.

Priska öffnete die Augen. Ihre Hände faßten in die Luft; plötzlich stieß sie gellende Schreie aus. Es war schwer, die tobende Frau zu beruhigen. (Forts. folgt.)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Horak in den Stolarowschen Mauern in der Rzgowskastraße, wurde der Arbeiter Matthis (Glowna 54) von Chlordämpfen besinnunglos. — In der Fabrik von Leonhard erlitt der Arbeiter Stanislaw Brinkowski (Ciesielskastraße 1) an einer Maschine schwere Verletzungen an der rechten Hand. — Der Arbeiter Keila Kirsch kam mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine in der Fabrik von Silberstein (Narutowicza 83), wobei ihm drei Finger abgerissen wurden. Zu allen Verunglückten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen. (a)

Könige unter sich.

In den gestrigen Morgenstunden mußte die Polizei dreimal nacheinander nach dem Zigeunerlager in der Lagiewnickastraße geholt werden, wo es zu Prügeleien gekommen war. Die Familie des Zigeunerkönigs Kwiek hat eine Feier abgehalten, während der einerseit der 45jährige Lazar Kwiek, dessen 35jährige Ehefrau Maria und deren 14jährige Tochter Lola, auf der Gegenseite der 50jährige Lazari Kwiek, dessen 46jähriger Bruder Wladyslaw und dessen 36jährige Frau Mania einen Streit unter sich begannen, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Die Polizei verhaftete mehrere Personen. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den Verletzten Hilfe. (a)

Alltägliche Notiz.

In der 1. Mai-Allee wurde in den vorgestrigen Abendstunden der dort vorübergehende 28jährige Schlosser Zygmunt Prochniewski (Polna 29) von zwei betrunkenen Burschen angefallen und mit Flaschen und Stöcken so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Ein Arzt, der von Passanten gerufen wurde, legte dem Ueberfallenen einen Verband an. (a)

Pferd rast in eine Kindergruppe.

In der Kwiatkowskiego 26 rannte ein scheugewordenes Pferd in eine Gruppe spielender Kinder. Eines der Kinder, der 6jährige Mialkosz, wurde so schwer verletzt, daß es ins Anne-Marien-Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Eigentümer des Pferdes wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (a)

Junge von Auto gerammt.

An der Ecke der Rzgowska- und Dombrowskastraße wurde gestern der 12jährige Symcha Twardowski beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Knabe in die Wohnung seiner Eltern (Zarzewskastraße 11) gebracht. Der fahrlässige Chauffeur wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Spiele nicht mit Schießgewehr ...

Der Kontnastraße 118 wohnhafte 31 Jahre alte Zygmunt Bajonawski manipulierte gestern an seinem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel drang ihm in den rechten Oberschenkel. Die herbeigerufene Rettungsbereitsschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Vom Gerüst gestürzt.

In der Zeromskistraße 10 wird von dem Bauunternehmen „Jäger und Milnikel" (Gdanska 140) ein Haus gebaut. Bei diesem war der Maurer Jan Macienga aus Ruda-Pabianicka beschäftigt. Als er sich gestern auf dem Gerüst in der Höhe des zweiten Stocks befand, stürzte er in die Tiefe. Er trung eine Gehirnerschütterung davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus eingeliefrt. (p)

Aus Liebesgram den Tod gesucht.

In der Pancernastraße 43 versuchte sich gestern die 20jährige Stanislawa Kaczmarowska mit Essigessenz zu vergiften. Das Mädchen wurde in völlig abgeschwächtem Zustande aufgefunden und von einem Arzt ins Kreiskrankenhaus gebracht. Wie die Untersuchung ergab, hatte die Selbstmörderin Liebeskummer. Ihr Zustand ist hoffnungslos. (a)

Sport • Turnen • Spiel

Von den Radrennen in Kalisch.

Pusch Sieger in der Revanche.

Am Sonntag fanden im Städtischen Stadion zu Kalisch Radrennen statt, die als Revanche der Meisterschaft von Polen aufgezogen wurden. Die Veranstaltung, die einen großen Publikumserfolg aufzuweisen hatte, sah am Start die besten Warschauer, Lodzer und einige einheimischen Fahrer. Im ersten Vorlauf siegte Pusch vor Siebert, im zweiten Poponczyk vor Olecki, im dritten Einbrodt vor Feige und im vierten Fronczkowski vor Michalak. Im ersten Halbfinale siegte nach scharfem Kampf Pusch über Poponczyk und im zweiten mußte Einbrodt wegen unfairen Fahrens disqualifiziert werden, so daß hier Fronczkowski Sieger wurde. Den Endkampf gewann Pusch in 13,4 Sek. vor Fronczkowski. Im Kampf um den dritten Platz siegte Einbrodt vor Poponczyk. Im Mannschaftsrennen über 25 Kilometer siegte das Paar Pusch-Poponczyk (12 P.) vor Olecki-Sobolewski und Michalak-Einbrodt. Im Rennen hinter Motoren über 10 Kilometer siegte überlegen Michalak und das Handicap über 1000 Meter gewann Feige vor Olecki und E..

Die nächsten Ligaspiele.

Für Sonntag wurden folgende Ligaspiele angesetzt: Ruch — Pogon, Legja — Wisla und Podgorze — Czarni. In Lodz findet das nächste Spiel am 15. August statt, und zwar zwischen LKS. und Wisla.

Die nächsten Aufstiegsspiele.

Am Sonntag finden nachstehende Ligaaufstiegsspiele statt: Legja — Union-Touring in Posen, Polonia — Polonia, Olsza — Naprzod, Hasmonea — Polonia, 76. Inf. Regt. — WKS.

FTC. (Ungarn) kommt nicht nach Polen.

Der Ferencwarossi Torma Club, Ungarns Profimeister, hat telegraphisch seine Tournee in Polen abgesagt, so daß u. a. auch das Spiel mit LKS. am 12. August nicht stattfinden wird.

Frl. Weiß fährt nach Brüssel.

Am Donnerstag fährt Frl. Weiß (Pabianice) zu den internationalen leichtathletischen Wettkämpfen nach Brüssel. An diesen Wettbewerben wird auch Frl. Walasiewicz, die aus Amerika zurückgekehrt ist, teilnehmen.

Polinnen erringen die Weltmeisterschaft im Bogenschießen.

In Ranelagh in England fanden die Weltmeisterschaften im Bogenschießen statt, bei denen die polnischen Teilnehmer einen großen Erfolg erzielten. Frau Kurkowska-Spychail holte sich auch in diesem Jahre den Meistertitel über 50 Meter. Auch im Dreikampf, 30, 50 und 70 Meter, nahm sie den ersten Platz ein, während Frl. Trajdos den dritten Platz belegen konnte.

Im Gruppen-Wettbewerb auf 30, 50 und 70 Meter nahm dei polnische Mannschaft den ersten Platz und den Titel.

Die polnische Herrengruppe erhielt auf 30 und 90 Meter den 2. Platz und auf 50 Meter den dritten. b. m.

Deutschlandfahrer für die Schweiz.

Der deutsche Radfahr-Verband hat bereits seine Mannschaft für die Schweizer Radrundfahrt angemeldet. An der aus sechs Etappen bestehenden Fernfahrt, die in der Zeit vom 28. August bis 2. September stattfindet, nehmen folgende Fahrer teil: Buse, Thierbach, Altenburger, Geyer, Risch und Siegel. Als Einzelfahrer haben weiterhin sich gemeldet: Kutschbach, Olbözer, Ussat, Gottwald, Herman Müller und Niczschke.

Aus dem Gerichtssaal.

6 Verbrecher zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 30. Mai d. J. wurde der Polizeiposten am Lodzer Fabrikbahnhof durch lautes Geschrei alarmiert. In der vorderen Halle hatten sich 6 Personen auf einen Reisenden gestürzt, der mit einem Koffer den Bahnhof verlassen wollte, ihm den Koffer und die Brieftasche entrissen und waren geflohen. Bei den vorgenommenen Feststellungen ergab es sich, daß der Ueberfallene, Kazimierz Suski, mit zu einer Diebesbande gehörte, der er die ihm entwendeten 1000 Zloty genommen hatte und damit geflohen war. Die anderen Mitglieder der Bande — Wladyslaw Dziegelewski, Stanislaw Morowiec, Antoni Frysinski, Kazimierz Jagielloncyzk, Bronislaw Benedykt, Jan Ignacy Suski — hatten ihm die Beute abgejagt, als dieser die Flucht ergreifen wollte. Gestern hatten sich die sechs vor Gericht zu verantworten. Sie wurden zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Brot mit Sacharin gesüßt.

Die staatliche Lebensmittelprüfstelle hatte vor einiger Zeit beim Bäcker Mikolaj Michalski (Napiorkowskiego 152) 66 Griesbrote, in denen Sacharin enthalten war, mit Beschlag belegt. Michalski wurde von den Verwaltungsbehörden zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt. Mit diesem Urteil unzufrieden, reichte M. Berufung ein. Er hatte sich gestern deshalb vor dem Stadtgericht zu verantworten, wo er zu einem Monat bedingungsloser Haft und zur Zahlung von 200 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde. — Appellieren ist nicht immer gut. (a)

Urteil gegen Majkowski bestätigt.

Gestern befaßte sich die Berufungsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts erneut mit dem Mörder des Photographen Wilczewski. Während der Untersuchung, die im standgerichtlichen Verfahren geleitet wurde, wußte Majkowski sich dadurch vor dem Galgen zu retten, daß er angab, nicht weniger als 16 Kirchendiebstähle begangen zu haben. Dabei nannte er auch die beiden Helfer, und zwar den Juwelier Israel Hersz Rapaport und Chil Rutkowski. Alle drei wurden deshalb zur Verantwortung gezogen und hatten vom Stadtgericht 4 Jahre (Majkowski), 1½ Jahre (Rapaport) und 1 Jahr Gefängnis (Rutkowski) erhalten. Alle drei legten jedoch Berufung ein und standen gestern erneut vor Gericht. Die Berufungsinstanz bestätigte das Urteil der ersten Instanz in vollem Umfange. Majkowski, der für den Mord zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat nun 19 Jahre Gefängnis abzubüßen. Die Strafen der beiden anderen Angeklagten blieben dieselben.

Am Scheinwerfer.

Christus — ein SA-Führer?

Bitte, das ist keine Blasphemie, und wenn es eine ist, so kommt sie nicht von uns. In seinem Aufruf der „Deutschen Christen" (Hitler-Richtung) zu den Kirchenwahlen, heißt es wörtlich:

„Die „Deutschen Christen" sind die SA Jesu Christi im Kampf zur Vernichtung der leiblichen, sozialen und geistlichen Not."

Die Lehre des Nazareners gipfelte in dem Satze „Liebet eure Feinde". Und niemand auf der Welt so im Sinne dieser Lehre lebt wie die braune Horde mit ihren Folterhöhlen und Martermethoden, was alle politischen Gegner Hitlers jederzeit bezeugen, so haben die „Deutschen Christen" keineswegs eine Blasphemie begangen, indem sie sich als „SA Jesu Christi" bezeichneten ...

*

Verbrennen!

Aus einem Buchhändlerinserat im dritten Reich:

Prof. Dr. Suchenwirth
12 Schicksalsgestalten der deutschen Geschichte
80 Seiten, Steifdeckel 1.40

Karl der Große, Otto der Große, Heinrich IV., Friedrich Barbarossa, Rudolf von Habsburg, Martin Luther, Prinz Eugen von Savoyen, Friedrich der Große, Maria Theresia, Metternich, Bismarck und Hitler.

Warum, so fragen wir, wird dieses Buch nicht verbrannt? Einmal hätte Hitler selbstverständlich auf die erste Stelle gehört. Auf die Zeitrechnung kommts dabei nicht an, denn die läuft in Deutschland ohnehin rückwärts und ist längst übers Mittelalter hinausgeschossen. Zweitens befinden sich auf der Liste außer Hitler noch einige Oesterreicher — und Oesterreich ist bekanntlich jetzt der Erbfeind. Drittens wagt der Autor eine Frau mit unter die Schicksalsgestalten zu rechnen. Frauen aber gelten im dritten Reich als minderwertig und haben — ob sie Hitlerike oder Maria Theresia heißen — in der Politik nichts zu suchen.

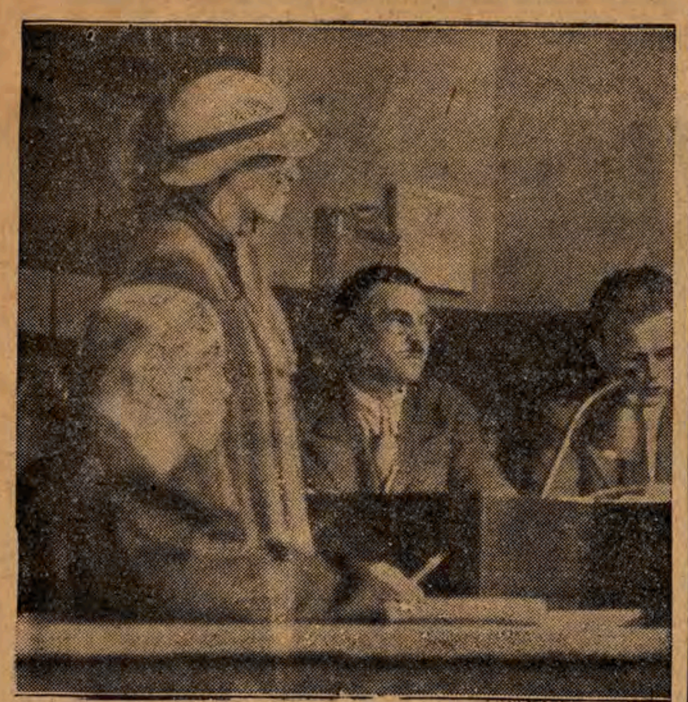
*

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen ...

Die klerikale Presse befaßt sich letztens eingehend damit, ob das „heilige Jahr" verlängert werden wird, denn es wäre gut, wenn Ostern 1934 auch noch im „heiligen Jahr" gefeiert werden könnten. Wir sind natürlich keine guten Kenner und Autoritäten auf dem Gebiete der Kirchenfeste, aber im 20. Jahrhundert, das noch den Weltkrieg mit seinen Millionenopfern gut im Gedächtnis hat und das schon wieder einen Krieg im Schoße birgt, der vielleicht noch grausamer sein wird, als der letzte — wäre es vielleicht nicht doch besser, mit solchen „heiligen" Feierlichkeiten aufzuhören. Womit kann die heutige christliche Welt ihre Nächstenliebe beweisen? Und die Nächstenliebe soll doch das Fundament des Christentums bilden. Es wird nicht gelingen, mit den vielen Feierlichkeiten und Umzügen zu bemänteln, wie wenig das Christentum die Gemüter der Menschheit durchdrungen hat. Religiöse Gebräuche haben sich enwickelt, die Kirchenorganisation ist erstarkt, aber war denn das das Ziel dessen, der am Kreuze gestorben ist?

Das spiritistische Baby.

Eine ganz seltsame Angelegenheit wird aus Budapest berichtet. Vor dem Gerichtsarzt Dr. Juranyi mußte sich ein Beamter verantworten, weil ein 19jähriges Mädchen — ohne es zu wissen! — seine Geliebte geworden war und nun für das angekommene Baby Alimente forderte. Während einer spiritistischen Sitzung hatte sich ein Hypnotiseur allem Anscheine nach mit den beiden einen ganz besonders üblen „Scherz" erlaubt. Im Trancezustand erklärte der Beamte, er sei in seinem „anderen Leben" der Gatte des „anderen Lebens" des Mädchens gewesen. Das Mädchen erklärte ebenfalls irgendeinen Unsinn, und die beiden beschlossen regelrecht, ihre „frühere Ehe" zu erneuern. Ein phantastischer, aber wahrer Fall — Das Trance-Baby jedenfalls benimmt sich höchst irdisch und soll der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, nunmehr auch legitimiert zu werden. Der spiritistische Papa zahlt vorläufig die Alimente, will das Mädchen aber demnächst heiraten.



Brigitte Helm vor Gericht.
Die bekannte Filmschauspielerin Brigitte Helm hat kürzlich während einer Autofahrt einen Arbeiter überfahren und ernstlich verletzt. Sie wurde dafür vors Gericht gestellt und zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus dem Reiche.

1 Toter, 6 Verletzte.

Der Kaufmann Georg Bergmann fuhr mit seinem Auto, in dem außer ihm noch drei Erwachsene und zwei Kinder saßen, auf der Chaussee, die von Raszyn nach Warschau führt. Um eine Frau, die direkt unter die Räder gelaufen war, nicht zu überfahren, mußte er plötzlich bremsen, das Auto begann zu schlingern und fiel in den Chausseegraben, die Insassen unter sich begrabend. Alle trugen ziemlich bedeutende Verletzungen davon.

Eine Stunde nach diesem Unfall wurde auf derselben Stelle ein Wladyslaw Maj, ein Einwohner Warschaus, der sich mit seiner Frau auf einem Spaziergang befand, von einem Privatauto totgefahren. Der Chauffeur gab Gas und entkam. Schuld an beiden Unglücksfällen tragen die Fußgänger, die sich nicht an die Verkehrsregeln halten.

Turek. Brand. Im Dorfe Wola Gruszecka brach in den Abendstunden des Sonntag im Wohnhause Mateusz Wionzkis Feuer aus, das sich trotz sofortiger Löschmaßnahmen auch auf die übrigen Gebäude des Anwesens ausbreitete. Alle Nebengebäude und das Wohnhaus wurden ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 27 000 Zloty (a)

Petrikau. Auto rast gegen Telegraphensäule. Auf der Chaussee zwischen Petrikau und Sulejow ereignete sich gestern ein Autounglück. Die Insassen des Autos, Stanislaw Grabarko, Stefan Ptasiak und Jan Krazal hatten sich einen schweren Rausch angeholt und waren in schnellem Tempo losgefahren. Plötzlich fuhr der Wagen in voller Fahrt gegen eine Telegraphenstange und wurde zertrümmert. Alle drei Insassen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Warschau. Tod eines Universitätsprofessors. Vorgestern verstarb in Warschau der Professor der Pharmakologie (Arzneimittellehre) an der Warschauer Universität Wladyslaw Mazurkiewicz. (u)

— Sanitätswagen überfährt Verkehrspolizisten. Vorgestern ereignete sich in Warschau an der Ecke der Sienna- und Marszalkowskastraße ein Verkehrsunfall, wobei zwei Personen verletzt wurden. Ein mit großer Geschwindigkeit fahrendes Sanitätsauto fuhr auf den den Verkehr regelnden Polizisten Tadeusz Kolasinski und auf den Straßenpassanten Konstanty Glizinski auf Beide wurden schwer verletzt und mußten in ein Spital gebracht werden. (u)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das Gartenfest des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter, das am Sonntag im eigenen Garten des Vereins in Ruda-Pabianicka stattfand, klang wieder von Lachen, Scherz und Frohsinn. Die zahlreich erschienenen Besucher ließen es sich auf dem grünen Rasen und unter schattigen Bäumen wohl sein. Für Kurzweil hatte die Vereinsleitung gesorgt. Wem das Sternschießen nicht behagte, der versuchte es beim Hahnschlagen, und wer nicht Hahnschlagen wollte, der schwang das Tanzbein, und wer — ach, der Belustigungen gab es genug. Weil vom Schießen die Rede war: es wurde auch nach der Scheibe geschossen. Auch an die Kleinen wurde gedacht. Der Vereinsvorsitzende Herr Hage führte einen Kinderumzug an, während dessen die Teilnehmer vom Verein spendierte Süßigkeiten knabberten. Und als es dunkel geworden war, da ging man noch lange nicht nach Hause, da begann der Tanz erst recht. Ein schöner Beweis der Anhänglichkeit war das Ueberreichen von Blumensträußen von seiten der Mitglieder an den Präses Herrn Hage und Vizepräses Herrn Kobaczynski. Dieses Fest hat allen Besuchern Freude bereitet.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 8. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05 Populäres Konzert, 12.35 Populäres Konzert, 1455 Schallplatten, 16 Lieder, 16.25 Schallplatten, 17.15 Leichte Musik, 18.35 Violin-Rezital, 19.20 Verschiedenes, 20 Populäres Konzert, 21.10 Populäres Konzert, 22 Populäres Konzert, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.45 Mittagskonzert, 13 Schallplatten, 16 Heiterkeit im Lied, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.10 Lieder, 20.05. Volkslieder im Freien, 20.20 Wagner-Konzert, 22.30 Spätkonzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 14.40 Klavierwerke, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Schallplatten, 20.10 Klassisches Konzert, 23 Spätkonzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Schallplatten, 13 Mittagskonzert, 17 Schallplatten, 18 Jungvolk singt, 20.05 Abendmusik, 21 Kammermusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Konzert, 13.10 Mittagskonzert, 16 Schallplatten, 17.20 Konzert, 19 Konzert, 21 Bühnenfiguren stellen sich vor, 22.50 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Blasmusik, 12.10 Schallplatten, 12.30 Orchesterkonzert, 13.40 Schallplatten, 14.50 Orchestermusik, 17.45 Schallplatten, 18.20 Deutsche Sendung, 19.10 Schrammelmusik, 20 Lieder, 20.20 Zither-Quartett, 20.45 Schallplatten, 21 Promenadenkonzert, 22.15 Tanzlieder.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Chojny. Donnerstag, den 10. August, um 7 Uhr abend, findet eine Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern statt.

Lodz-Nord. Dienstag, den 8. August 1933, abends 7 Uhr, findet eine Vorstandssitzung im Lokale Reitera 13 statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist Pflicht. Der Vorsitzende.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Reiger-, Scherer- und Schlichtersektion. Donnerstag, den 10. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Straße 109, eine Vorstandssitzung der Reiger-, Scherer- und Schlichtersektion statt.



Sie üben das Kriegshandwerk.
Englische Kavallerie überquert die Themse mit Pferden und Wagen.

Der Charakter.

Von **Paul Eisner.**

Ihre Kaiserlichen Hoheiten Herr Erzherzog Viktor Karl nebst Gemahlin — Hotel Windsor — 16 Personen Begleitpersonal: so oder ungefähr so stand auf den Kurlisten bis hum Jahr 1918 zu lesen. Ein solcher Name war abgesondert, er nahm eine ganze Seite der Kurliste ein, die erste. Dann erst, von der zweiten an, kam der gemeine Adel und die gemeine Bürgerlichkeit. Dagegen war nichts zu sagen, es war selbstverständlich.

Doch nicht bloß die solch einem erlauchten Namen zu seinem streng reservierten und separierten Aufenthalt vorbehaltene, mit der vielen feierlichen Leere prunkende erste Seite war das Eigentümliche, das die Personen des Allerhöchsten Hauses von den übrigen Magen- und Gallensteinkranken absonderte: diese Personen waren überdies die einzigen, die keinen Charakter hatten.

Alle anderen Menschen aber hatten einen namentlich angeführten Charakter (Beruf). Sie waren Großgrundbesitzer oder Privatbeamter, Großindustrieller oder Postsekretär im Ruhestande. Das waren sie und sie bekamen den Meldezettel zugestellt oder vorgelegt, der befragte sie nach ihrem Charakter, sie schrieben ihn ein und so kamen sie mit ihrem Charakter in die Kurliste. Charakter mußte sein.

Er muß noch immer sein. Sie müssen noch immer auf den Papierwisch kritzeln: Generaldirektor oder Bankdirigent, Privatbeamter oder Rat des Obersten Gerichts, Mittelschulprofessor oder Kaufmann, Private oder Privatbeamtin (es klingt ähnlich, ist aber sehr oft zweierlei), Großgrundbesitzersgattin oder Zahnärztin.

Gewisse Möglichkeiten der Einrichtung bleiben ungeklärt, ausgemacht ist bloß das Verhaltensein zu einem Charakter. Ungewiß bleibt, ob man hinsetzen darf, man sei ein Wucherer. Ob man ausfüllen darf: Name: Hans Karl Fallotta — Charakter: Schuft. Manche versichern, es sei glatt denkbar, daß man Saldokontist ist und sich als Generaldirektor einträgt, die Kurverwaltung nehme es nicht übel, im Gegenteil. Aber die Leute schwindeln gar nicht, ein jeder hat seinen Charakter und hält sich redlich an ihn. Niemals fällt es einem Generaldirektor ein, sich als Saldokontist einzutragen. Aber ich halte die Generaldirektoren für viel zu klug, als das es ihnen Spaß machen könnte, im Kurlistendruck bestätigt zu sehen, daß sie Generaldirektoren sind. Immerhin — die Damens blähen sich mehr als die Gemahlin des einstigen Erzherzogs.

Doch von dem Wohlbefinden von Gottes mißratenem Produkt, will sagen, der Großbourgeoisie, abgesehen — gibt es jemanden, der mir sagt, was die ganze Einrichtung soll?

Menschen, Kinder, Menschenskinder — es ist fürchterilch, wie ihr euch aufführt. Wir wollen es systematisch durchnehmen. Ein Generaldirektor, eine Private, sind nicht kurbedürftig, das sind nur die Namen für aufreibende Berufe; wohl kommt die Krankheit oft von den Berufsstrapazen, doch nicht der Beruf zur Kur, sondern der von ihm auf den standesgemäßen Hund gebrachte Mensch. Dieser aber setzt sich zusammen aus einer Seele und einem Körper. So versichern Eingeweihte.

Eine solche Seele hat keinen Charakter, eine Seele kann nicht Generaldirektor sein. So hoch darf sich eine Seele nicht versteigern. Eine Seele kann nicht Realitätenbesitzersgattin sein. So tief kann eine Seele nicht sinken. Es ist nichts mit der Seele in bezug auf den Charakter. Bleibt der Körper. Bleibt der Knicks und der Knacks, das Leimungsbedürftige, der Magen, die Leber, die Niere, was ihr wollt oder ohne es zu wollen abgekriegt habt. Bleibt der Körper, der kranke und — wir sind unter uns — häßliche, schäbig gewordene, reparaturbedüftige Gegenstände. Kann ein angegriffener Magen Generaldirektor sein? Es überstiege seine Kräfte ,die des Magens. Kann eine Mastleber Verwaltungsratsgattin sein? Sie wäre den Aufgaben ihres Charakters nicht gewachsen.

Aber ich weiß ja, ihr habt es nicht erfunden und ihr wäret sogar fähig, zu verzichten. Die Kurverwaltung legt Wert auf den Charakter. Sie spielt ein Lotteriespiel und ihr seid die Spielmarken. Gewinnt sie zehn Generaldirektoren und sechs Großindustrielle, so ist sie zufrieden und läßt sieben Postoffizialswitwen mitgehen, als Buße sozusagen. Einen anderen Charakter als diesen kann der „Charakter" der Kurlisten gar nicht haben.

Ja, aber warum duldet ihr es, um aller guten Engel willen? Warum lasset ihr mit euch Kurlistenspiel-Luder treiben? Warum haltet ihr euch an den Charakter? Habt doch so viel Charakter, ihn euch nichts angehen zu lassen.

Und warum hat, solang die Kurlistenwelt steht, noch kein einziger von euch auf den Wisch geschrieben:

Name: Hans Meier.
Wohnort: Erde.
Charakter: Mensch, so Gott will!

Geschichte aus Amerika.

Nach einem amtlichen amerikanischen Bericht stehen zur Zeit 35 Prozent aller Hochhäuser leer, während die kleineren Kontorhäuser weit besser besetzt sind. Daraus geht einwandfrei hervor, daß die Neuyorker die berühmten Wahrzeichen ihrer Stadt nicht gerade hochschätzen und lieber tiefer ihren Geschäften nachgehen. In weltberühmten Gebäuden, wie dem Equitable Trust Building mit seinem gewaltigen Turm, sind zahlreiche Stockwerke überhaupt noch niemals vermietet worden.

Man ist bemüht, dieser Abneigung eine plausible Erklärung zu geben. Zweifellos ist zum Teil die Wirtschaftskrise dafür verantwortlich zu machen. Aber das kann keineswegs der Grund sein; denn so groß ist der Unterschied nicht. Es scheint vielmehr tatsächlich, daß der Aberglaube, der unter der Neuyorker Geschäftswelt immer breiteren Boden gewinnt, ein gewichtiges Wort mitspricht. Die Ansicht setzt sich immer weitgehend durch, daß das Wohnen in luftiger Höhe Unheil bedeutet und geschäftlichen Mißerfolg bringt.